

BERICHT ÜBER DEN EINSATZ
VON KRIEGSGEFANGENEN
UND ZWANGSARBEITERN
IN DER ZEIT VON 1939 BIS 1945
IN KREISEIGENEN EINRICHTUNGEN
UND GESELLSCHAFTEN
DER VORGÄNGERKREISE
RENSBURG UND ECKERNFÖRDE



JANINE DRESSLER

Fotos Titelseite:

**Quellen: Didier, Europa arbeitet in Deutschland, Berlin 1943.
LAS Abt. 320 Bdl. 286.**

Im September 2000 hat der Kreistag des Kreises Rendsburg-Eckernförde beschlossen, den „Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in kreiseigenen Einrichtungen und Gesellschaften der Vorgängerkreise Rendsburg und Eckernförde“ umfassend darzustellen und zu dokumentieren.

Der zuständige Ausschuss für Schule, Sport, Kultur und Bildung und die aus Mitgliedern des Ausschusses gebildete Projektgruppe hat die Erstellung dieser Dokumentation begleitet und unterstützt.

In den folgenden drei Jahren ist diese Dokumentation erstellt worden. Die Historikerin Frau Janine Dressler aus Halstenbek hat im Rahmen eines wissenschaftlichen Forschungsvorhabens mit viel Sensibilität, Geduld und Beharrlichkeit, aus ihr zugänglichen Archiven und durch Befragungen

Betroffener Material und Fakten zusammengetragen. Das Ergebnis liegt jetzt vor und kann der Öffentlichkeit in Form dieser Dokumentation präsentiert werden.

Der Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern betrifft ein schwieriges Thema, das für viele Betroffene mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden ist. Diese Dokumentation kann dazu beitragen, sich mit einem düsteren Kapitel unserer Geschichte auseinanderzusetzen und das Interesse an diesem Thema bei der jüngeren Generation zu wecken.

Mein besonderer Dank gilt Frau Dressler, die mit großem Engagement den ihr gestellten Auftrag erfüllt hat. Ferner gilt mein Dank Herrn Rolf Schwarz aus Rendsburg und allen Institutionen und Personen, die Frau Dressler bei ihrer Arbeit unterstützt haben.

Rendsburg, im März 2004



Wolfgang von Ancken
Landrat

1. Einleitung	3
2. Definition Zwangsarbeit	5
3. Vorgehensweise	9
3.1. Quellenlage und verwendete Quellen	9
4. Der Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in kreiseigenen Einrichtungen und Gesellschaften	17
4.1. Der (Alt-) Kreis Rendsburg	17
4.1.1. Die Kreisbahn Rendsburg	17
4.1.2. Der Kreishafen Rendsburg	19
4.1.3. Das Landratsamt und der Landrat	19
4.1.4. Die Schleswag	21
4.1.5. Das heutige Kreiskrankenhaus	21
4.2. Der (Alt-) Kreis Eckernförde	21
4.2.1. Das Kreiskrankenhaus	21
4.2.2. Die Kreisforsten in Brekendorf	23
4.2.3. Die Kreisforsten in Lindau	25
4.2.4. Die Kreisbahn Eckernförde	27
4.2.5. Das Landratsamt und der Landrat	29
4.2.6. Das Alten- und Pflegeheim Eckernförde	29
5. Zusammenfassung	31
6. Verzeichnis der Quellen und Literatur	33
Impressum	34

¹ Im Folgenden wird die Formulierung „Zwangsarbeiter“ sowohl für weibliche als auch für die männlichen Personen verwendet.

Im November 2000 erhielt die Verfasserin den Auftrag des Kreises, mit der Unterstützung der hierfür gegründeten Projektgruppe den „Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern¹ in kreiseigenen Einrichtungen und Gesellschaften der Vorgängerkreise Rendsburg und Eckernförde“ in der Zeit von 1939 bis 1945 aufzuarbeiten.

Hierzu gehören die Formen der Arbeits- und Lebensbedingungen, die gesellschaftliche Stellung, die subjektive Erfahrung der Zwangsarbeit aus der Sicht der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen. Des Weiteren sollte der Versuch unternommen werden, die Struktur der Zwangsarbeit in den Vorgängerkreisen Rendsburg und Eckernförde aufzuzeigen.

Ziel der Dokumentation kann es nicht sein, eine vollständige Wiedergabe der Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen aufzuzeigen. Sie stellt vielmehr den Versuch dar, eine auf Quellenfunden basierende Rekonstruktion ihrer Geschichte aufzuzeigen.

Ergaben sich anfänglich bei der Recherche nach Zeitzeugen einige Schwierigkeiten hinsichtlich der Bereitschaft, Auskunft über dieses Thema zu geben, konnten diese nach intensiven Gesprächen mit den Betroffenen beiseite geräumt werden. Viele schriftliche Quellen sind der historischen Forschung leider nicht zugänglich oder in den letzten Kriegstagen vernichtet worden, so dass die Recherchen sich auf einige wenige Archive beschränken mussten. Dennoch konnte genügend Material zusammengetragen werden um das Schicksal von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen in den (Alt-)Kreisen Rendsburg und Eckernförde umfassend darzustellen.

Die Grundlage für die Behandlung der Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg bildeten die Vereinbarungen der „Haager Landkriegsordnung“ und die Vertragsbestimmungen der Genfer Konventionen. Die Vereinbarungen sollten garantieren, dass die Soldaten der Krieg führenden Staaten human behandelt würden, wenn sie in Gefangenschaft gerieten. Ab 1906 traten europäische und außereuropäische Mächte den Abmachungen der Genfer Konvention bei. Die Genfer Konventionen regeln die grundsätzlichen Fragen des internationalen humanitären Kriegsrechts. In den 1864, 1906 und 1929 (und 1949) getroffenen Vereinbarungen verpflichteten sich die Unterzeichnerstaaten im Falle eines Konfliktes zum Schutz der Verwundeten, der Kriegsgefangenen, des Sanitätspersonals und der Zivilbevölkerung. Außer in Japan und der Sowjetunion besaßen sie in allen am Zweiten Weltkrieg beteiligten Staaten Gültigkeit. Auf den Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 wurden Gesetze und Regeln des Landkrieges erarbeitet.

Die wichtigsten Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung von 1907:

Artikel 4: Sie (die Kriegsgefangenen) sollen mit Menschlichkeit behandelt werden. Alles, was ihnen persönlich gehört, verbleibt ihr Eigentum...

Artikel 6: Der Staat ist befugt, die Kriegsgefangenen mit Ausnahme der Offiziere nach ihrem Dienstgrad und nach ihren Fähigkeiten als Arbeiter zu verwenden. Diese Arbeiten dürfen nicht übermäßig sein und in keiner Beziehung zu den Kriegsunternehmungen stehen.

Artikel 7: In Ermangelung einer besonderen Verständigung zwischen den Krieg Führenden sind die Kriegsgefangenen in Beziehung auf Nahrung, Unterkunft und Kleidung auf demselben Fuße zu behandeln wie die Truppen der Regierung, die sie gefangen genommen hat.

Zur Haager Landkriegsordnung ergänzende Vertragsbestimmungen aus den Genfer Konventionen von 1929:

Artikel 2: Vergeltungsmaßnahmen an ihnen (den Kriegsgefangenen) auszuüben, ist verboten.

Artikel 7: Die Kriegsgefangenen sind in möglichst kurzer Frist nach ihrer Gefangennahme nach Sammelstellen zu bringen, die vom Kampfgebiet genügend weit entfernt liegen, so dass sie sich außer Gefahr befinden.

Artikel 8: So bald als möglich muss jeder Kriegsgefangene in den Stand gesetzt werden, selbst ... mit seiner Familie in Briefwechsel zu treten.

Artikel 9: Die Krieg Führenden haben die Zusammenlegung von Gefangenen verschiedener Rassen und Nationalitäten in ein Lager möglichst zu vermeiden.

Artikel 19: Das Tragen der Dienstgradabzeichen und Ehrenzeichen ist erlaubt.

Artikel 27: Die kriegsgefangenen Unteroffiziere können nur zum Aufsichtsdienst herangezogen werden, es sei denn, sie verlangten ausdrücklich eine entgeltliche Beschäftigung.

Artikel 32: Es ist verboten, Kriegsgefangene zu unzuträglichen oder gefährlichen Arbeiten zu verwenden.

Artikel 68: Die Krieg Führenden sind verpflichtet, schwerkranke und schwerverwundete Kriegsgefangene, nachdem sie sie transportfähig gemacht haben, ohne Rücksicht auf Dienstgrad und Zahl in ihre Heimat zurückzusenden.

² Helga Borries-Sawala: Franzosen im „Reichseinsatz“. Deportation, Zwangsarbeit, Alltag, Bd. 1, Frankfurt a.M. u.a. 1996, S. 23.

³ IMT, Band 3, S. 450 f. Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärtribunal, Nürnberg 14. November 1945 bis 1. Oktober 1946, Nürnberg 1947, Nachdruck: München und Zürich 1984.

⁴ Brunello Mantelli: Von der Wanderarbeit zur Deportation, Die italienischen Arbeiter in Deutschland 1938-1945; in: Ulrich Herbert: Europa und der „Reichseinsatz“, Essen 1991, S. 55.

⁵ Vgl. dazu Ulrich Herbert, Fremdarbeit. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin, Bonn 1985, S. 11.

⁶ In vielen Gesprächen mit Zeitzeugen wurde der Verfasserin immer wieder mitgeteilt, dass auch Deutsche dienstverpflichtet waren und somit Zwangsarbeit leisten mussten. Anhand dieser Aussagen kann man sehr deutlich erkennen, wie verschwommen der Begriff Zwangsarbeit verstanden und angewandt wird.

⁷ Alfred Verdross: Völkerrecht, Wien 1964, S. 453. Die HLKO regelt die Rechtsstellung der Kriegsgefangenen.

⁸ Die heute zur HDW-Gruppe gehört.

⁹ Schreiben des Einwohnermeldeamtes an die Landkreisverwaltung in Rendsburg vom 14.4.1949. In ISD Sachdokumenten-Ordereinsatz, fremdvölkische Arbeitskräfte 114, Seite 210 (2002).

Lange Zeit waren Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene kein Thema in der öffentlichen Auseinandersetzung im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Erst im Zuge der Debatte um die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter trat das Thema in den letzten zwei Jahren auch in das Bewusstsein der deutschen Bevölkerung. Ein lange verdrängtes Thema erreichte somit erst 55 Jahre später das Bewusstsein der deutschen Bevölkerung.

Aufgrund vielfältiger Bezeichnungen für Zwangsarbeiter und der Unschärfe dieses Begriffes sollte eine genaue Erläuterung zu diesem Begriff nicht fehlen, denn sowohl in der Literatur als auch in den Medien werden häufig verwirrende Begriffe verwendet.

Freiwillige ausländische Zivilarbeiter werden mit den zum Arbeitseinsatz gezwungenen Kriegsgefangenen verwechselt, diese wieder mit denen aus den besetzten Gebieten (insbesondere der Sowjetunion) zum Arbeitseinsatz ins Reich Zwangsdeportierten; Häftlinge von Konzentrationslagern werden mit verfolgten Juden gleichgesetzt. Daraus ist eine Assoziationskette: Zwangsarbeit - KZ-Häftling - Juden - Auschwitz entstanden.²

Dass Zwangsarbeiter nicht freiwillig nach Deutschland kamen, macht die Aussage von Fritz Sauckel, dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Dritten Reich, deutlich:

„Von den fünf Millionen ausländischen Arbeitern, die nach Deutschland gekommen sind, sind keine 200.000 freiwillig gekommen.“ Diese Aussage machte Fritz Sauckel auf einer Konferenz der Zentralen Planung zur Arbeitsbeschaffung im März 1944.³

Der Begriff Zwangsarbeiter entstammt dem heutigen Sprachgebrauch; er wurde von den Nationalsozialisten im heutigen Sinne nicht verwendet. Die Nationalsozialisten verwendeten Begriffe wie „Zivilarbeiter“ oder „ausländische Arbeiter“. Der Begriff „ausländischer Arbeiter“ sagt nichts über den Charakter des Arbeitseinsatzes aus, er besagt lediglich, dass es sich um einen Nichtdeutschen handelt. Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff „Zivilarbeiter“; auch er lässt offen, ob es sich um eine Person handelt, die freiwillig oder unter Zwang arbeitet. Diese Begriffe verwandten die Nationalsozialisten, um diese Personen von Kriegsgefangenen zu unterscheiden.

In der Literatur wird der Begriff Zwangsarbeiter häufig verwendet, um die Merkmale des physischen Zwangs zu betonen. Wer nicht in diese definierte Kategorie passt, wird häufig als „Freiwilliger“ bezeichnet.⁴

Ende 1944 waren auf dem Gebiet des „Großdeutschen Reiches“ knapp 8 Millionen ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Kriegsgefangene als „im Arbeitseinsatz“ gemeldet. Sie kamen z.B. aus Belgien, Frankreich, Italien, Polen und der Sowjetunion. Mehr als die Hälfte der polnischen und sowjetischen Zivilarbeiter waren Frauen. Gleichzeitig arbeiteten noch Hunderttausende von KZ-Insassen für die deutsche Wirtschaft.⁵ Der Begriff Zwangsarbeit muss deutlich von solchen Arbeitsverhältnissen abgegrenzt werden, die deutschen Reichsbürgern vorübergehend oder auf Dauer zugeordnet werden konnten, aber aufgrund der Lebensumstände sind sie eher als Dienstverpflichtung, denn als Zwangsarbeit zu bewerten.⁶

Es lassen sich mehrere Gruppen von Zwangsarbeitern definieren:

1. Kriegsgefangene, die gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention und Haager Landkriegsordnung (HLKO) zur Arbeit in Rüstungsbereichen oder entgegen ihres Ranges zur Arbeit gezwungen wurden.

Die Genfer Konvention sieht vor, dass Kriegsgefangene, mit Ausnahme der Offiziere und diesen gleich gestellten, zur Arbeit herangezogen werden können. Die Arbeiten der Kriegsgefangenen dürfen aber *„in keiner unmittelbaren Beziehung zu den Kriegshandlungen stehen.“*⁷ Unteroffiziere können nur zu Aufsichtsdiensten herangezogen werden.

Ein größerer Arbeitgeber, der Kriegsgefangene beschäftigte, war beispielsweise die Werft Nobiskrug.⁸ Ab 1938 produzierte sie hauptsächlich für die Marine und Luftwaffe. Im Lager „Nobiskrug“ waren Ausländer untergebracht, die ausschließlich auf der Werft Nobiskrug arbeiteten. *„Während der Zeit von 1941 bis 1945 waren nach und nach 56 Belgier, 28 Franzosen, 11 Holländer, 13 Italiener, 3 Slowenen, 24 Kroaten, 72 Russen (Zivilarbeiter) und 48 Russen (Kriegsgefangene) untergebracht.“*⁹

2. Kriegsgefangene, die aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurden und sich in Deutschland zum Arbeitsdienst verpflichten mussten.



„Freiwillige“ Franzosen bei der Arbeitsvermittlung in Lyon.
Foto aus: Didier, Europa arbeitet in Deutschland, Berlin 1943.

Entl. Poln. Nr. 107.
Kriegsgef. Nr. 220. Rendsburg.

Lfd. Nr.	Name	Erk.-Nr.	Guthaben l. WK II	Lohn für Lagerg. unt.	Gesamtsumme	Quittung
1.	██████████	St. 9045 ZA	-,-	/	/	/
2.	██████████	W. 43007 XVIIA	46,-	/	/	/
3.	██████████	A. 48908 XVIIA (Karte)	44,-	44,-	57,-	Freigabe
4.	██████████	A. 88104 XIB	46,-	13,-	30,-	19,80
5.	██████████	P. 88417 XIB	46,-	13,-	30,-	19,80
Mojzichowski 27092			8,32	30,-	38,32	Weggeben
			46,00	34,32	104,-	185,12
			46,00			

Sofortgestellt
Arbeiter
Kriegsvermittlungsbüro

Liste entlassener polnischer Kriegsgefangener unter Nr. 3 findet sich Alexander G. der bei bei der Schleswag beschäftigt war. Quelle: Museum Opolu Nazwa Zespotu Wast, Sygn. Wast-Kdp. Nr. 2 Str. 203.

⁹ Centralne Muzeum Laminowicah - Opolu, Nazwa Zespolu „Wast-Kdp. nr. 2“ str. 203.

¹⁰ Vergl. dazu: Rolf Schwarz, Harald Jenner: vor 50 Jahren...Norwegen Besetzung, Verfolgung, Widerstand, Haft, Rendsburg 1992.

¹¹ Herbert (1985), S. 175 f. In den Quellen des LAS lassen sich viele Hinweise darauf finden, dass auch in den (Alt-) Kreisen Rendsburg und Eckernförde viele Haushalte ausländische Frauen als Haushaltshilfen beschäftigten.

¹² LAS Abt. 309 Volksgesundheit Nr. 35175.

¹³ LAS Abt. 320 Eck. Fleckfiebererkrankungen Nr. 1848.

¹⁴ Aus: Arbeitsbuchehebung vom 15.8.1941 im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark: Die Ergebnisse der Erhebung über die Arbeiter und Angestellten/ Bearb. im Landesarbeitsamt Nordmark.

¹⁵ Für Eckernförde war das Arbeitsamt Schleswig zuständig und ab November 1943 das Arbeitsamt Kiel.

So z.B. auch die beiden polnischen Kriegsgefangenen Alexander G., der als Magazinarbeiter bei der Schlesweg arbeitete und Kasimir M., der als Schmied bei der Kreisbahn in Rendsburg beschäftigt war.⁹

3. Zivilisten, d.h. Männer, Frauen und Kinder, die gegen ihren Willen nach Deutschland zur Arbeit verbracht wurden, oft mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt.

4. Zivilisten, die sich freiwillig zum Arbeitseinsatz meldeten, aber von falschen Versprechungen angelockt wurden sowie die, die nach Ablauf ihres Vertrages nicht in die Heimat zurückkehren durften.

5. Ausländische Staatsbürger, die u.a. wegen Widerstandstätigkeiten gegen die deutsche Besatzungsmacht zu Haftstrafen verurteilt und dann zum Arbeitseinsatz gezwungen wurden.

So waren z.B. im Zuchthaus Rendsburg norwegische Widerstandskämpfer inhaftiert. Hier wurden, außer für den eigenen Bedarf, auch Aufträge für Unternehmen durchgeführt. Mit der Fortführung des Krieges erhielten die Arbeiten für die Rüstungswirtschaft zunehmend mehr an Bedeutung.¹⁰

Zwangsarbeiter wurden in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt. Zum Einsatz kamen Zwangsarbeiter in den Industriebetrieben des Staates und der freien Wirtschaft, in Betrieben des öffentlichen Rechts, in landwirtschaftlichen Betrieben und in privaten Haushalten. „[...] seit September 1942 (war es, Anmerk. der Verf.) regelrecht zur Mode geworden, ukrainische Hausmädchen zu beschäftigen.“¹¹

Der Kreis Rendsburg meldete für das Jahr 1944 3.542 verschleppte Personen (Zwangsarbeiter) und der Kreis Eckernförde 4.800 verschleppte Personen.¹² In einer anderen Quelle meldete der Landrat des Kreises Eckernförde am 22.7.1944 an das Wehrbezirkskommando in Kiel (durch das Wehrmeldeamt in Eckernförde): „[...] im Kreise Eckernförde befinden sich ungefähr 6.000 ausländische Arbeitskräfte, (unklar ist, ob der Landrat auch die Kriegsgefangenen mitzählte, Anmerk. d. Verf.) darunter 4.000 aus dem Osten [...]“¹³ Anhand dieser beiden unterschiedlichen Zahlen für den Kreis Eckernförde wird deutlich, dass es schwer ist, präzise Zahlen anzugeben.

Beschäftigte Arbeiter und Angestellte in den Arbeitsamtsbezirken Männer und Frauen:¹⁴

Arbeitsamtbezirke	Beschäftigte Arbeiter und Angestellte insgesamt	davon Inländer	davon Ausländer	auf 100 Arbeiter und Angestellte entfallen Ausländer
Bad Oldesloe	44.731	37.192	7.539	16,9
Elmshorn	49.986	45.429	4.557	9,1
Flensburg	46.381	43.325	3.056	6,6
Heide	26.152	21.376	4.776	18,3
Kiel	149.364	135.037	14.327	9,6
Lübeck	92.256	81.893	10.363	11,2
Neumünster	37.020	32.404	4.616	12,5
Rendsburg	19.236	15.972	3.264	17,0
Schleswig¹⁵	33.634	28.153	5.481	16,3
Schleswig-Holstein	498.760	440.781	57.979	11,6
Hamburg	598.856	570.244	28.612	4,8
Stade	33.665	29.130	4.535	13,5
Güstrow	48.615	35.880	12.735	26,2
Neubrandenburg	37.288	30.740	6.548	17,6
Rostock	75.927	64.414	11.513	15,2
Schwerin	69.809	54.769	15.040	21,5
Waren	25.364	17.251	8.113	32,0
Wismar	41.847	31.581	10.266	24,5
Mecklenburg	298.850	234.635	64.215	21,5
Landesarbeitsamtsbezirk	1.430.131	1.274.790	155.341	10,9



Wladyslaw B.: geb. 14.4.1921. Zwangsverschleppt nach Deutschland am 10.4.1941. Arbeitete u.a. bei der Firma Dyckerhoff und Wittmann in Kiel bis zum 7.5.1945. Wladyslaw B. antwortete im Rahmen der Fragebogenaktion. Quelle: Privatbesitz.

Sehr geehrte Frau Ullrich,

anbei sende ich Ihnen die ausgefüllte Umfrage, die mir die Stiftung „Polnisch-Deutsche Versöhnung“ zukommen ließ. Ich hoffe, dass ich Ihnen ein bisschen behilflich sein konnte, bei der Arbeit, die mit der Zwangsarbeit, während des Zweiten Weltkrieges in der Region Rendsburg-Eckernförde, verbunden ist.

Ich war in keiner der aufgeführten Arbeitslager, aber habe trotzdem die Umfrage ausgefüllt, um Ihnen mitzuteilen, dass es auch andere Arbeitslager in der Gegend gab.

Ich bin der Meinung, dass es dort für die Menschen ähnliche Lebensbedingungen gab, wie bei mir.

Ich persönlich wurde im Arbeitslager in Kiel festgehalten, wo ich für die Firma „Deutsche Werke Dyckerhoff und Wittmann“ beim Bau von Bunkern für U-Boote gearbeitet habe.

Ich habe an Sie eine große Bitte; Könnten Sie mir bei der Beschaffung von Papieren, die die Tatsache bestätigen, dass ich in der o.a. Firma als Zwangsarbeiter beschäftigt war, helfen. Ich habe mich schon an die Regierung Schleswig-Holsteins gewendet - ohne Erfolg. Ich nehme an, dass es sich hierbei um militärische Objekte handelt. Die Information ist für mich von besonderer Bedeutung, weil ich sie für meine Rente benötige.

Als Anlage sende ich Ihnen das Formular mit Angaben über den Aufenthalt im Arbeitslager.

In Voraus danke ich Ihnen für Ihre Hilfe.

Mit freundlicher Hochachtung

Wladyslaw B., S., den 31.05.2001

¹⁶ Während des Zweiten Weltkrieges war das heutige Kreiskrankenhaus unter städtischer Leitung. Es wurde jedoch, auch wenn es sich im Betrachtungszeitraum um eine Einrichtung der Stadt Rendsburg handelte, nach Absprache mit der Projektgruppe in die Betrachtung mit einbezogen.

¹⁷ Zu den Fragebögen: Der Fragebogen ist standardisiert und war für alle Beteiligten gleich, um bei der späteren Auswertung eine gemeinsame

Basis zu haben und um bessere Vergleiche, auch länderübergreifend, erzielen zu können. Er beinhaltet z.B. Fragen nach dem Transport, der Unterbringung, den Arbeitsbedingungen, den Lebensbedingungen in Deutschland im Allgemeinen. Auch wenn es sich um einen standardisierten Fragebogen handelt, ließ er den Befragten genügend Spielraum, um in längerer Form persönliche Eindrücke und Erlebnisse zu schildern.

Zunächst musste geklärt werden, welche Betriebe als kreiseigene Einrichtungen in den Jahren 1939 bis 1945 einzustufen sind. Eine Schwierigkeit ergab sich, da der jetztige Kreis Rendsburg-Eckernförde während des Zweiten Weltkrieges nicht in seiner heutigen Form bestand. Es gab seit dieser Zeit mehrere Kreisreformen.

Der heutige Kreis Rendsburg-Eckernförde war im zu betrachtenden Zeitraum in den Kreis Rendsburg und in den Kreis Eckernförde aufgeteilt. So gehörte z.B. die Gemeinde Schenefeld im zu betrachtenden Zeitraum zum Kreis Rendsburg, heute gehört sie zum Kreis Steinburg. Nachdem die Frage nach der Ortszugehörigkeit geklärt war, musste definiert werden, welche Einrichtungen kreiseigene Einrichtungen waren bzw. bis heute noch sind.

So waren für den Kreis Rendsburg folgende Einrichtungen zu betrachten:

1. Die Kreisbahn Rendsburg
2. Der Kreishafen in Rendsburg
3. Das Landratsamt und der Landrat
4. Die Schleswag (hier hatte der Kreis Rendsburg Anteile)
5. Das heutige Kreiskrankenhaus¹⁶

Für den Kreis Eckernförde waren es folgende Einrichtungen:

1. Das Kreiskrankenhaus Eckernförde
2. Die Kreisforsten in Brekendorf
3. Die Kreisforsten in Lindau
4. Die Kreisbahn Eckernförde
5. Das Landratsamt und der Landrat
6. Das Alten- und Pflegeheim Eckernförde

Nachdem der Rahmen, d.h. die zu untersuchenden Ortschaften und Einrichtungen, abgesteckt war, mussten Quellen gesucht werden, an Hand derer zu belegen ist, ob in kreiseigenen Einrichtungen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene beschäftigt waren.

3.1 Quellenlage und verwendete Quellen

Stellte sich zu Beginn die Frage, welche Einrichtungen im zu betrachtenden Zeitraum kreiseigene Einrichtungen waren und wie die Alt-Kreise Rendsburg und Eckernförde aussahen, so musste des Weiteren geklärt werden, wo Quellen zu finden sind, die Angaben über Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene enthalten könnten, die in kreiseigenen Einrichtungen beschäftigt waren.

Im folgenden Abschnitt folgt ein kurzer Abriss über die in verschiedenen Archiven getätigten Recherchen und ihre Ergebnisse:

Russland: Die Vereinigung „Memorial“ stellte eine Diskette mit Adressen von Personen zur Verfügung, die während des Zweiten Weltkrieges zur Zwangsarbeit nach Rendsburg und Eckernförde verschleppt wurden.

130 von diesen Personen wurden angeschrieben. Es antworteten lediglich 10, keiner der Befragten arbeitete in einer kreiseigenen Einrichtung.

Polen: Von der Stiftung „Polnisch-Deutsche Versöhnung“ wurden 117 Personen im Auftrag der Verfasserin angeschrieben. 34 Personen antworteten, auch hier arbeitete keiner der Befragten in einer kreiseigenen Einrichtung.

Zu den versandten Briefen: Hierbei handelte es sich um ein Anschreiben und einen Fragebogen, die in die polnische bzw. russische Sprache übersetzt wurden. Um den Angeschriebenen die Beantwortung der Fragen zu erleichtern, wurden sie darauf hingewiesen, den Fragebogen in ihrer Landessprache zu beantworten.¹⁷

Samlung von Zeitzeugenberichten ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter mit Einsatz im Gebiet der Orte Rendsburg, Eckernförde, Büdelsdorf, Nortorf, Schenefeld bei Itzehohe, Bordesholm, Wattenbek Owschlag und Alt Duvenstedt.

Zbiór oŚwiadczeŃ byłych pracownic i pracowników przymusowych zatrudnionych na terenie miejscowości Rendsburg, Eckernförde, Büdelsdorf, Nortorf, Schenefeld bei Itzehohe, Bordesholm, Wattenbek Owschlag und Alt Duvenstedt.

1. Wann sind Sie geboren?

Kiedy pan /pani sié urodził/a?

2. Sind noch mehr Ostarbeiter mit Ihnen nach Deutschland (Rendsburg, Eckernförde etc.) gekommen?

Czy z panem /panià przyjechało do Niemiec wiócej pracowników ze wschodu?(Rendsburg, Eckernförde itp.)

3. Wie war die ärztliche Versorgung?

Jaka była opieka lekarska?

4. Welche Nationen lebten mit Ihnen im Lager?

Jakiej narodowości ludzie przebywali z panem/panià w obozie?

5. Können Sie sich an Namen von Wachmannschaften / Meister etc. erinnern?

Czy pamiéta pan /pani nazwy grup wartowniczych /majstrów?

6. In welchem Lager (Name / Straße) waren Sie untergebracht?

W którym obozie był pan /pani umieszczony/a?(nazwa obozu, ulica)

7. Gab es dort Frauen / Männer?

Czy były umieszczone tam kobiety / móczy-êni?

8. Wenn es Frauen / Männer gab, wieviele waren im Lager?

JeÉli były tam kobiety / móczyêni ile ich było w obozie?

9. Wieviele Menschen lebten im Lager?

Ile osób przebywało w obozie?

10. Wieviele Menschen lebten in der Baracke?

Ile osób mieszkało w baraku?

11. Wieviele Baracken standen insgesamt im Lager?

Ile baraków stało ogólnie w obozie?

12. Wie sah Ihre Unterkunft aus? (Schlafstelle, Waschräume etc.)

Jak wygládało pana /pani pomieszczenie? (miejsce do spania, umywalnia).

13. Wie war die Verpflegung?

Jakie było wyżywienie?

14. Wurde das Frühstück mit dem Abendessen ausgeteilt?

Czy Éniadanie było podawane razem z kolacją?

15. Wie war das Mittagessen?

Jaki był obiad?

16. Wie war Ihre Unterbringung im allgemeinen?

Jakie było pana /pani zakwaterowanie ogólnie?

17. Wurden Sonnenblumen im Lager angebaut, um die Kerne als Kaumittel zu verwenden?

Czy były sadzone słoneczniki w obozie, aby uýwać nasiona do "ucia?

18. Was für eine Art von Arbeit mussten Sie verrichten?

Jaki rodzaj pracy pan /pani wykonywał /a?

19. Wie waren Ihre Arbeitszeiten? (Beginn / Ende / Dauer)

Ile godzin trwał dzieł pracy?(początek, koniec, czas trwania)

20. Gab es richtiges Geld oder Lagergeld als Lohn?

Czy w obozie były prawdziwe czy obozowe pie niądze, jako wynagrodzenie?

21. Konnten Sie das Lagergeld / richtiges Geld ausgeben?

Czy móna było wydawać pieniądze / pieniądze obozowe?

22. Konnte man sich im Lager Dinge kaufen, wenn ja, was?
Czy mo'na bylo w obozie kupować rzeczy, je'li tak to jakie?

23. Bestand die Möglichkeit Geld in die Heimat zu überweisen?
Czy byla mo'liwo'ć przekazywania pieni'dzy do ojczystego kraju?

24. Wenn man Geld in die Heimat überweisen konnte, kam das Geld auch an?
Je'li istniała mo'liwo'ć przekazu pieni'dzy do ojczystego kraju, czy przekazy dochodziły do miejsca przeznaczenia?

25. Gab es Freizeitangebote? (im Lager)
Czy w obozie byly propozycje wolnego czasu?

26. Durften Gottesdienste im Lager abgehalten werden oder durften Sie die Kirche besuchen?
Czy byla mo'liwo'ć odprawiania mszy Œw. na terenie obozu, czy mo'na bylo chodzić do ko'cioła?

27. Durfte man das Lager verlassen, z.B. um spazieren zu gehen oder anderes?
Czy mo'na bylo opuszczają obóz np. na spacer?

28. Hatten Sie Kontakt zu Deutschen?
Miał /a pan /pani kontakt z Niemcami?

29. Gab es Zuwendungen durch deutsche Arbeiter, z.B. Nahrung oder ähnliches?
Czy panu /pani pomagali Niemieccy robotnicy ? Je'li tak to w jakiej formie np. jedzenie? itp.

30. Wie verhielten sich die Deutschen Arbeiter und Anwohner Ihnen gegenüber?
Jak zachowywali si' Niemieccy robotnicy i mieszkańcy w stosunku do pana / pani?

31. Wie erging es Ihnen nach der Befreiung durch die englischen Truppen / Überführung in die Heimat?
Jak pan /pani si' czuł / a w momencie wyzwolenia przez wojska Brytyjskie? / Transport do ojczyzny

32. Können Sie sich Namen von anderen Mitbewohnern im Lager erinnern?
Czy przypomina pan /pani sobie nazwiska współw'œniów?

33. Wie war das Verhältnis der ausländischen Arbeiter untereinander, gab es Solidarität oder war jeder sich selbst der Nächste?
Jakie byly stosunki robotników z innych krajów mi'dzy sobà? Czy byla solidarno'ć mi'dzy nimi czy nie?

34. Wie sah die Kleidung aus, gab es eine Möglichkeit zur Reinigung der Kleidung?
Jak wyglàdało ubranie w obozie, czy byla mo'liwo'ć uprania brudnej odzie'?

35. Wie sahen die Waschräume aus? (Körperreinigung)
Jak wyglàdały umywalnie?

36. Gab es Aufenthaltsräume oder ähnliches im Lager?
Czy w obozie znajdowały si' Œwietlice lub inne podobne pomieszczenia?

37. Wurden besondere Ereignisse wie z.B. Weihnachten, Geburtstage, Hochzeiten oder ähnliches gefeiert?
Czy byly obchodzone ró'ne Œwi'ta takie jak Bo'ë Narodzenie, urodziny, Œluby czy inne?

38. Wie kam es zu Ihrem Transport /Arbeitseinsatz in Deutschland?
(Sitation) Jak doszło do pa'skiego transportu/pracy w Niemczech? (sytuacja)

39. Können Sie sich an bestimmte oder besondere Ereignisse während Ihres Aufenthalts in Rendsburg, Eckernförde etc. erinnern?
Czy pami'ta pan /pani konkretne lub szczególne zdarzenia podczas pobytu w obozie w Rendsburg, Eckernförde itd.?



Irena D.: geb. am 22.8.1924. Sie muss etwa 1939/40 nach Deutschland zwangsverschleppt worden sein, da sie ihren 16. Geburtstag in Deutschland feierte. Irena D. arbeitete bei zwei verschiedenen Bauern in Klein Königförde und später in Rendsburg. Sie antwortete im Rahmen der Fragebogenaktion.
Quelle: Privatbesitz.

Liebe Frau Ullrich,

ich möchte Ihnen sehr gerne helfen, aber ich war nicht im Lager nur auf einem Bauernhof in Klein Königförde bei Bredenbeck beim Bauern Klaus M.

Das Arbeitsamt hat uns (wir waren noch Kinder) mit einem Güterzug nach Rendsburg transportiert. Die Reise hat ein paar Tage gedauert und niemand von uns wusste, wohin er gebracht wurde.

Der Anfang war sehr schwer. Ich war sehr jung, hatte Sprachschwierigkeiten und musste sehr schnell lernen. Bei dem Bauern hatte ich alle möglichen Arbeiten zu verrichten. Ob es die Feldarbeit, Kühe melken, Gartenarbeit oder Kinderhüten war, man musste überall mithelfen, weil die Bäuerin mit ihren fünf Kindern auf Hilfe angewiesen war, da der Bauer im Krieg war.

Das Dorf nannte man Blechdorf, weil viele Häuser mit Blech bedeckt waren. Die Menschen waren gut zu mir, aber wie man behandelt wurde, lag auch an einem selbst.

Die Bauern, die mehrere Zwangsarbeiter beschäftigt haben, mussten sich strikt an die Anweisungen der Behörde halten. Die Arbeiter durften nicht an einem Tisch speisen und es wurden viele Kontrollen durchgeführt.

Ich könnte so viel erzählen, aber heute bin ich 77 Jahre alt und es sind so viele Jahre vergangen.

Ich hatte ein kleines Zimmer auf dem Boden. Es war sehr kalt, so dass ich Erfrierungen an Händen und Füßen hatte. So habe ich beschlossen die Arbeit zu wechseln. Ich meldete mich beim Arbeitsamt und habe eine Stelle beim Bauern August L. in Rendsburg (Eiderhalle) bekommen. Dort war ich seit dem 11.11.43 bis 9.05.45 beschäftigt. Herr L. hatte ein Lokal, in dem ich hauptsächlich beschäftigt war. Außer mir arbeiteten dort noch eine Deutsche und eine Ukrainerin.

Wir haben sauber gemacht, die Mahlzeiten vorbereitet und Einkäufe gemacht bis spät in die Nacht. Es ist schon so lange her. Herr L. war ein sehr freundlicher Mensch, ich hätte die Eheleute noch mal gerne getroffen, aber sie leben nicht mehr.

Als der Krieg zu Ende war, mussten wir sofort die Arbeitsplätze verlassen. Alle Polen mussten sich in Büdelsdorf versammeln; dort wurden wir in einem ehemaligen Lager in Baracken untergebracht. Die Engländer haben uns aus dem Lager rausgeholt. Nach Hause bin ich im März 1946 zurückgekehrt.

Irena



Ergebnis der Fragebogenaktion: Leider konnten keine Personen ausfindig gemacht werden, die in kreiseigenen Einrichtungen im zu betrachtenden Zeitraum beschäftigt waren. Dies hatte sicherlich mehrere Gründe: Einerseits hatte die Stadt Rendsburg einige Monate zuvor eine ähnliche Fragebogenaktion durchgeführt und größtenteils dieselben Personen wie die Verfasserin angeschrieben. Durch diesen Umstand waren wahrscheinlich viele der Angeschriebenen nicht bereit, erneut an einer Fragebogenaktion teilzunehmen. Andererseits konnte die Verfasserin während ihrer Recherche einige Namen und Geburtsdaten von ehemaligen Zwangsarbeitern ermitteln, die in kreiseigenen Einrichtungen beschäftigt waren.

Diese ermittelten Personen wiesen ein höheres Alter als das Durchschnittsalter – ca. 20 Jahre – von

Zwangsarbeitern auf. Aus dieser Altersstruktur lässt sich schließen, dass viele ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, die in kreiseigenen Einrichtungen arbeiteten, zum Zeitpunkt der Fragebogenaktion nicht mehr lebten.

Frankreich: Hier wurden mehrere Organisationen angeschrieben, leider erhielt die Verfasserin keine Antwort bis zum Abschluss ihrer Recherchen.

Niederlande: Ein Aufruf in der Zeitschrift „Ex-Dwargarbeiters in de Tweede Wereldoorlog“ brachte leider keine Ergebnisse, es meldete sich kein ehemaliger Zwangsarbeiter. Auch andere Quellen konnten hier nicht gefunden werden. In den Niederlanden gibt es ein so genanntes Informationsbüro des niederländischen Roten Kreuzes, es archiviert Dokumentationsmaterial, das u.a.

██
██
██████████ schrijft ons dat zij
zeer dankbaar is vanwege de
reacties die zij ontving n.a.v.
haar oproep voor gegevens
over de dwangarbeid in Geest-
hacht e.o. Zij werkt verder aan
haar proefschrift en voor haar
dissertatie wil zij gaarne in con-
tact komen met ex-dwargar-
beiders die gewerkt hebben in
de **Kreis Rendsburg-Eckernförde**.
In deze Kreis liggen heel wat
gemeenten, o.a. Stadt Rends-
burg, Stadt Eckernförde, Stadt
Büdelsdorf, Stadt Notorf, Amt
Flintbek, Amt Jevenstedt, Amt
Wittensee, etc., etc. Degenen
die willen reageren kunnen dit in
het Duits doen naar Halstenbek.
Men kan in het Nederlands rea-
geren naar A. Pontier, Jasmijn-
laan 71, 7101 ZG Winterswijk.

Aufruf erschienen in „Nieuwsbrief ex-Dwargarbeiters
Nederland in de Tweede Wereldoorlog“, 13e jaargang,
Nr. 2, maart/april 2001, S. 14.

A. - Das Lager:

- Genere Bezeichnung Kriegslager 9114

- Geographische Lage: Land- oder Seekreis, Bezirk Hendenburg

Kr. Hendenburg

An der Mühlweiden } Zahl der Gebäude: 5 Holzbaracken
 Umland Sachsen

- Befand sich das Lager innerhalb einer Fabrik oder eines Werkes? Nein

- Sein Aussehen, Umgeben von Mauern, von Stacheldraht, Wachposten, Beobachtungsposten aus
 Von Stacheldraht umgeben, keine Wachposten, keine Beobachtungsposten.

- Ma oder ohne Fenster? Kriegsgefangenenlager mit Fenstern, Stillelager ohne.

- Art der Wache: dauernd, Tag und Nacht oder nicht? Tag u. Nacht

- Durch Zehnbare oder Uniformierte: Gefängniswache, Sicherheitsdienst, SS, Wehrmacht
Kriegsgefangenenlager durch Wehrmacht, Stillelager durch Lagerführer

- Bewaffnet oder nicht? Bewaffnet

B. - Der Häftling - Der Arbeiter:

- Bekleidet er seine Zivilkleidung? Der Häftling behielt seine Zivilkleidung

- Wenn nicht, welche Kleidung (aligener Beschreibung) _____

- Tag in eine Arbeitsuniform? nicht bekannt, Stillelager nein.

- Wende er mitgebracht? Nein

C. - Lebensordnung:

- Waschen, Arbeitsstunden, Appell von Kriegsgefangenenlager nicht bekannt.
Die Häftlinge wurden um 6.00 Uhr geweckt und arbeiteten durchschnittlich 8 Stunden täglich. Appell wurde nicht durchgeführt.

- Wo war die Administration (Büro) oder zentraler Posten? innerhalb des Lagers

- Wann schliefst, wie es aussieht? zu Hause u. Natur

- Fast oder befeuchtet (durch Regen, Zeit oder Mangel, bewaffnet oder nicht)? Fast

- Art der Arbeit: für das ganze Lager gleich oder verschieden? verschieden

- Bewacht oder nicht (durch Wache)? Nein

- Vergütet oder nicht? erzögert

- Sonntagsarbeit oder nicht? Nein

- Konnte sich der Häftling oder Arbeiter abends und Sonntags außerhalb des Lagers bewegen?
Ja, im Sommer bis 22.00 Uhr, im Winter bis 21.00 Uhr.

- Besaß der Häftling oder Arbeiter einen Ausweis? Ja

D. - Nach erhaltenen Auskünften:

- Ungefähre Zahl der Häftlinge oder Arbeiter, die sich in dem Lager oder Gefängnis befanden,
etwa 320 Personen in der Zeit von Sommer 1940 bis Mai 1943

- Verweist Nationalitäten und ungefähre Prozentsatz: 20 Franzosen, davon einige Belgier, 60 Polen und 200 Deutsche.

- Art der Häftlinge oder Arbeiter (Kriegsgefangene, Politische Gefangene, Zwangsarbeiter, freiwillige Arbeiter): 20 Kriegsgefangene, 200 freiwillige Arbeiter.

- Welche amtliche Bezeichnung erhielt das Lager von den deutschen Behörden? Gemeinschaftslager Kiederstrasse.

- Wo wurde das Lager von den Bewachern der Umgebung benannt? (Konzentrationslager, Kriegsgefangenenlager, Arbeitslager, Disziplin- und Erziehungslager, Lager für freiwillige Arbeiter, Gefangenenlager) Kriegslager

- Wurden Belgier eingekerkert sind durch dieses Lager gegangen? keine belgische Liste in Maastricht
Ausführung: Die Zahl der Belgier konnte nicht festgestellt und somit auch nicht angegeben werden.

L. H. DE MAEN
 Fürst v. Stolberg-Stromberg

Form 96 Bogen, Seite 1 und 2 aus dem Archive des Victimes de la Guerre in Belgien.



Richtfest des „Gemeinschaftslagers Ost“ der Ahlmann-Carlshütte am 20. August 1943.
 Foto: Landesarchiv Schleswig, Abt. 406.10, Nr. 2284.

mationsbüros enthält ca. 650.000 Karten, darunter 125.000 Karten von Juden. Die Kartei beinhaltet sowohl Angaben bezüglich gesuchter und verstorbener Personen, als auch Angaben über Personen, von denen irgendetwas aus der Kriegszeit oder später bekannt geworden ist. Leider ist der Zugang zu den Beständen des Archivs im Informationsbüro nur Betroffenen und ihren Angehörigen möglich.

ISD: Der Internationale Suchdienst in Arolsen stellte der Verfasserin Unterlagen über Rendsburg und Eckernförde zur Verfügung. Diese enthalten keine Angaben zu Zwangsarbeitern in kreiseigenen Einrichtungen. Ebenso wie das Archiv des Informationsbüros in den Niederlanden ist das Archiv des Internationalen Suchdienstes in Arolsen der Forschung nicht zugänglich. Auf Anfrage werden lediglich allgemeine Informationen zur Verfügung gestellt.

Stadt Rendsburg: Im städtischen Archiv liegen nur wenige Unterlagen, die Hinweise auf Zwangsarbeiter in kreiseigenen Einrichtungen geben. Die Stadt stellte der Verfasserin zwei Briefe zur Verfügung, die sie im Rahmen ihrer Fragebogenaktion erhielt. Es handelt sich hier um zwei Frauen, die im Landratsamt bzw. beim Landrat beschäftigt waren.

Stadt Eckernförde: Hier erhielt die Verfasserin Unterlagen des Einwohnermeldeamtes. Dadurch konnten persönliche Daten ehemaliger Zwangsarbeiter ausfindig gemacht werden.

Gemeinde Hohenwestedt: Hier konnten der Verfasserin keine Unterlagen zur Verfügung gestellt werden. Es war schwierig Auskunft zu bekommen, da sich die Zuständigkeiten in Hohenwestedt in den letzten Jahren geändert haben und niemand genau mitteilen konnte, wo die Unterlagen geblieben sind, die für die Arbeit von Bedeutung hätten sein können. Bei der Gemeinde Hohenwestedt wurde eine Anfrage gestellt, da die Kreisbahn hier fuhr, und die Verfasserin vermutete, dass die Kreisbahn hier ein eigenes Lager unterhielt. Dieses war nicht zu klären.

Amt Dänischer-Wohld: Hier hoffte die Verfasserin, Unterlagen über die Kreisforsten in Lindau zu finden. Hier befinden sich ebenfalls keine Unterlagen, die Rückschlüsse auf „kreiseigene Zwangsarbeiter“ zuließen.

Recherchen in der Gemeinde Lindau: Hier wurde ein Zeitzeuge befragt, der Angaben zu Kriegsgefangenen in den Kreisforsten machen konnte.

Amt Hütten: Das Amt Hütten ist für die Kreisforsten in Brekendorf zuständig. Im Archiv befinden sich die Meldebücher der Jahre 1939 bis 1945. Es konnten ausländische Personen festgestellt werden, doch ließen sich keine „kreiseigenen Zwangsarbeiter“ ausfindig machen.

Archiv des Victimes de la Guerre: Ein Besuch im Brüsseler Archiv brachte einige Neuigkeiten hinsichtlich der vorhandenen Lager in Rendsburg und Eckernförde. Im Archiv befinden sich die so genannten Form-96 Bögen. Diese wurden sofort nach Kriegsende von der belgischen Regierung ausgegeben, um die Lebensbedingungen der Belgier in Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit zu erfassen. Es existieren zwei Fassungen dieser Bögen, eine in deutscher - der so genannte Form 96 Bogen - und eine in französischer Sprache - der so genannte Mod. 96 Bogen. Beide Fassungen unterscheiden sich manchmal im Detail, der wesentliche Unterschied liegt jedoch in der Überlieferung. Für einige Kreise in Schleswig-Holstein existiert nur die französische und für andere nur die deutsche Fassung.

Hinweise auf kreiseigene Lager waren auch hier nicht zu finden. Informationen allgemeiner Art, die Rückschlüsse auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen zu lassen, konnten gefunden werden.

Kriegsmuseum Opeln: Vom „Museum Lambinowicach-Opolu“ erhielt die Verfasserin ca. 50 Kopien mit Namen von Kriegsgefangenen und Lohnlisten. Zwei Kriegsgefangene konnten eindeutig als „kreiseigene Kriegsgefangene“ identifiziert werden, die in den Zivilarbeiterstatus überführt worden sind.

Krankensbuchlager Berlin: Auf eine Anfrage im Kreiskrankenhaus in Rendsburg, mit der Bitte um Einsicht in die Krankensbücher der Jahre 1939 bis 1945, teilte man der Verfasserin mit, dass sämtliche Unterlagen 1997 an das Krankensbuchlager in Berlin abgegeben worden sein. Daraufhin entschied sich die Verfasserin für einen Besuch im Krankensbuchlager. In den Kranken-Journalen vom 1.4.1942 bis 31.3.1945 konnten Namen von Personen gefunden werden, die in kreiseigenen Einrichtungen beschäftigt gewesen sein könnten. Die vorher bekannten Namen konnten in den Büchern nicht gefunden werden.

Italien: Zwei Professoren, die sich intensiv mit der Thematik Italienischer Militärinternierter (IMI) und italienischer Zwangsarbeiter beschäftigt haben, wurden angeschrieben. Beide besitzen keine Unterlagen für die Kreise Rendsburg und Eckernförde. Sie gaben der Verfasserin jedoch Adressen von Organisationen, die sich ebenfalls mit dieser Thematik befassen. Von diesen Organisationen liegen bisher keine Antworten vor.

Tschechei: Die Organisation „Svaz Nucene Nasazynech“ schrieb im Auftrag der Verfasserin fünf Personen an, die während des zu betrachtenden Zeitraumes Zwangsarbeit in den Kreisen Rendsburg und Eckernförde leisten mussten. Drei Personen antworteten. Der Vorsitzende der Vereinigung

Frantisek K. u.a. tschechische Zwangsarbeiter die bei der Torpedo-Versuchsanstalt in Eckernförde (TVA) beschäftigt waren.
Quelle: Privatbesitz: Janine Dressler.



¹⁸ Uwe Danker / Robert Bohn / Nils Köhler / Sebastian Lehmann (Hg.): „Ausländereinsatz in der Nordmark „Zwangsarbeitende in Schleswig-Holstein 1939-1945, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2001. (Gutachten erstellt 2000).

Uwe Danker/Anette Grewe/Nils Köhler/Sebastian Lehmann (Hg.): „Wir empfehlen Rückversickung, da sich der Arbeitseinsatz nicht lohnt“, Zwangsarbeit und Krankheit in Schleswig-Holstein 1939-1945, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2001.

¹⁹ Michael Derner: „Fremdarbeiter im Kreis Rendsburg, S. 347-375. In: „Ausländer-Einsatz in der Nordmark, Zwangsarbeitende in Schleswig-Holstein 1939-1945“.

²⁰ Diese Angaben stammen vom Vater von Herrn B., der diese Aufzeichnungen etwa 1944 machte, beide arbeiteten zum fraglichen Zeitpunkt bei der Kreisbahn.

²¹ Interview mit Herrn B.

²² Interview mit Frau K., sie kochte im Lager Eiderstraße. Das Interview hat Rolf Schwarz geführt und auf Tonband aufgezeichnet. Er stellte es der Verfasserin zur Verfügung.

²³ Interview mit Herrn B.

²⁴ Ebd.

pedoversuchsanstalt (TVA) und eine bei der Reichspost in Eckernförde. Die bei der TVA beschäftigten Personen waren im Lager Luisenberg untergebracht.

Da die Verfasserin während ihrer Recherchen ermitteln konnte, dass Zwangsarbeiter der Kreisbahn Eckernförde im Lager Luisenberg untergebracht waren und dieses ein Lager der TVA war, sind die Fragebögen wertvoll für die Untersuchung.

Deutsche Zeitzeugen: Insgesamt wurden zwei deutsche Zeitzeugen befragt. Über einen wurde oben bereits berichtet. Der andere Zeitzeuge ist ein Rendsburger, der zum fraglichen Zeitpunkt bei der Kreisbahn in Rendsburg arbeitete und Angaben über dort beschäftigte Kriegsgefangene machen konnte.

Landesversicherungsanstalt (LVA): Die LVA erhielt eine Liste mit Namen von ehemaligen Zwangsarbeitern, die während der Recherchen ermittelt werden konnten. Lediglich zwei Personen waren bei der LVA gemeldet, die Daten wurden der Verfasserin in anonymisierter Form zur Verfügung gestellt.

Landesarchiv Schleswig (LAS): Hier konnten die meisten Quellen gefunden werden, die Angaben zu Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen in kreiseigenen Einrichtungen liefern. Es konnten Namen, Arbeitgeber, Aufenthaltszeiten etc. ermittelt werden.

AOK: Auf Bitte der Verfasserin stellte der Landrat einen Antrag auf Einsichtnahme in die Unterlagen der AOK. Dieser Antrag wurde unter anderem mit der Begründung abgelehnt, dass das Institut für Zeit- und Regionalgeschichte in Schleswig (IZRG) bereits zu diesem Thema gearbeitet hätte und zwei Veröffentlichungen hierzu herausgebracht hätte. Leider enthalten beide Veröffentlichungen¹⁸ keinerlei Hinweise auf Zwangsarbeiter in kreiseigenen Einrichtungen. So verwies die AOK auf die Magisterarbeit von Michael Derner¹⁹, die nicht im Rahmen des vom IZRG erstellten Gutachtens ausgearbeitet wurde, sondern lediglich hier aufgenommen und veröffentlicht wurde.

DER EINSATZ VON KRIEGSGEFANGENEN UND ZWANGSARBEITERN IN KREISEIGENEN EINRICHTUNGEN UND GESELLSCHAFTEN

4.1. Der (Alt-) Kreis Rendsburg

4.1.1. Die Kreisbahn Rendsburg

Hier waren drei französische Kriegsgefangene, vier polnische, vier russische, zwei niederländische sowie ein belgischer Zwangsarbeiter beschäftigt.²⁰ Sie mussten sämtliche anfallenden Arbeiten ausführen, so z.B. Tischler-, Reinigungs- oder Zimmererarbeiten.

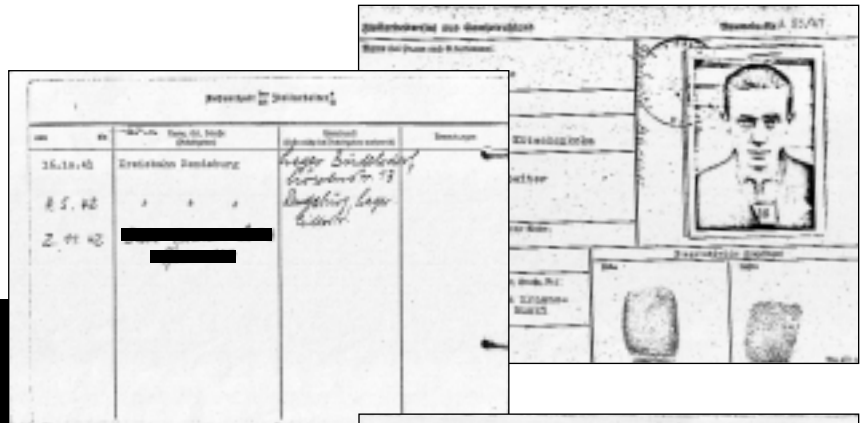
Die drei französischen Kriegsgefangenen haben dem Ehepaar B. im Jahre 1943 beim Umzug geholfen. Einer der französischen Kriegsgefangenen hatte großes „Heimweh“, er versuchte 1944 zu fliehen, wurde aber aufgegriffen und nach Rendsburg zurückgebracht. *„Er ist bei seiner Rückkehr streng bestraft worden.“*²¹ Eine weitere Zeitzeugin Frau K. berichtete, dass der französische Kriegsgefangene bis Sehestedt fliehen konnte und dort aufgegriffen wurde und bis Kriegsende in Rendsburg verblieben ist.²²

„Die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter haben ein Eigenleben entwickelt.“ Hinter dem Lokomotivschuppen der Kreisbahn betrieben die ausländischen Arbeiter einen kleinen Garten; hier bauten sie Tomaten, Salat und ähnliches an. Das angebaute Gemüse verzehrten sie direkt vor Ort, weil sie keine Lebensmittel mit ins Lager nehmen durften.²³

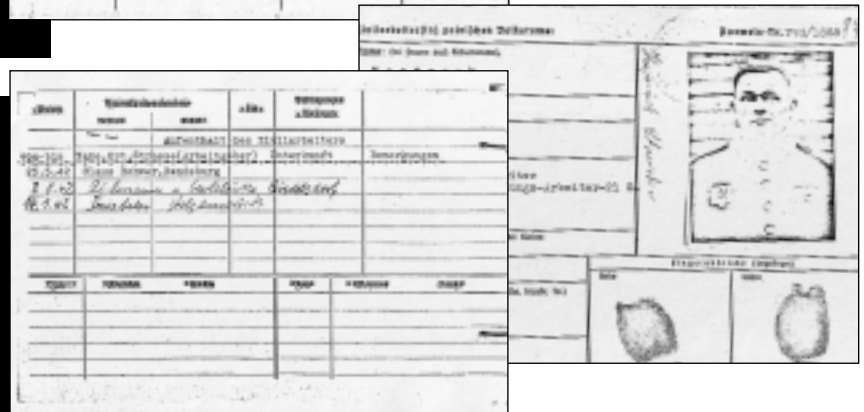
Die Zwangsarbeiter wurden bei der Kreisbahn mitverpflegt, d.h. sie erhielten dort Frühstück und Mittagessen. Bei schönem Wetter saßen sie während der Pausen auf einer Bank in der Sonne.²⁴ Dass die Ernährungssituation für die bei der Kreisbahn beschäftigten Zwangsarbeiter im Lager nicht sehr gut gewesen sein kann, lässt sich daraus schließen, dass sie sich einen eigenen Garten anlegten, um so eine bessere Verpflegung zu haben. Ebenso deutet die Tatsache, dass sie keine Lebensmittel mit ins Lager nahmen, daraufhin, dass dieses nicht erlaubt war und sie befürchten mussten, dass man sie ihnen beim Betreten des Lagers abnehmen könnte.

Die ausländischen Arbeiter der Kreisbahn wurden morgens aus dem Lager abgeholt und auf dem Weg zur Kreisbahn bewacht. Die Kriegsgefangenen trugen keine Uniform, sondern Arbeitskleidung. Herr B. kann sich daran erinnern, dass die Franzosen auf dem Weg zur Arbeit immer gesungen haben. Er beschreibt das Verhältnis zwischen den deutschen und ausländischen Arbeitern als „recht harmonisch“. „Nur einmal gab es etwas Ärger zwischen einem Deutschen und einem Franzosen, dieser Streit wurde schnell wieder beigelegt

Wasilij G. beschäftigt bei der Kreisbahn Rendsburg. Quelle: LAS Abt. 320 RD Bdl. 286.



Der bei der Kreisbahn Rendsburg beschäftigte Pole Stanislaus K. wird hier als Zivilarbeiter geführt, trägt aber auf dem Foto noch seine Uniform. Hier handelt es sich um einen aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen polnischen Kriegsgefangenen, der in das Zivilhältnis überführt wurde. Quelle: LAS Abt. 320 RD Bdl. 286.



²⁵ LAS Abt. 421 Haushaltspläne des Kreises Rendsburg. Die Angaben in den Haushaltsplänen stimmen mit den Aussagen von Herrn B. überein, seine Angaben beziehen sich auf die Jahre 1943 bis 1944.

²⁶ Ebd.

²⁷ Die in Klammern stehende Zahl gibt an, wie alt der Zwangsarbeiter/ Kriegsgefangene war, als er nach Deutschland verschleppt wurde. Wenn kein Ankunftsdatum ermittelt werden konnte, wurde das Jahr 1943 als Ankunftsdatum angenommen.

²⁸ LAS Abt. 320 RD Bdl. 286: Arbeitskarte von Stanislaus K. aus Polen.

²⁹ Unterkunft RM 1,- und Verpflegung RM 0,20.

³⁰ Brief von Nina V.S. an die Stadt Rendsburg: Eine genaue Zeitangabe machte Nins V.S. in ihrem Brief nicht.

³¹ Ebd. Im Bericht von Nina V.S. gibt es eine kleine Unstimmigkeit. Auf die Frage: Wann, (...) wurden Sie aufgegriffen? antwortete sie: „Am 7.8.1943 wurde ich nachts von zwei deutschen Soldaten und einem Polizisten geweckt (...)“. Auf die Frage: In welcher Zeit haben Sie in

Rendsburg Zwangsarbeit verrichtet? Antwortete sie: „Die Zwangsarbeit habe ich ab Juli 1943 bis Mai 1945 verrichtet.“ Der Bericht von Nina V.S. enthält eine zeitliche Differenz von einem Monat. Diese Aussage macht deutlich, dass die Aussagekraft von Interviews begrenzt ist, denn je weiter ein Ereignis zurückliegt, desto ungenauer ist die Erinnerung. Diese Anmerkung soll nicht bedeuten, dass die Verfasserin an den Aussagen der Befragten zweifelt, doch zeigt sie die Grenzen der Oral-History auf. Diese Problematik muss immer berücksichtigt werden, wenn man mit dem Instrument der Oral-History arbeitet. Normalerweise versucht man die mündlichen Quellen mit schriftlichen Quellen abzusichern, dies war in diesem Falle leider nicht möglich, da keine weiteren Quellen gefunden werden konnten.

³² Zwangsarbeiter erhielten in der Anfangsphase Urlaub, nachdem aber viele aus ihrem Heimaturlaub nicht zurückkehrten, wurde die Urlaubsregelung zunächst verstärkt und später ganz eingestellt.

Liste mit Namen bekannter Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiter und Kriegsgefangener bei der Kreisbahn

Name	Geburtsdatum ²⁷	Beschäftigungszeit	Herkunft	Bemerkungen
Paul G.	12.03.1927 (16)	Ab 07.10.1943	Russland	Keine
Josef G.	13.05.1905 (36)	Keine Angabe	Polen	Keine
Wasilij G.	22.12.1927 (15)	Ab 07.10.1943	Russland	Keine
Piotr G.	06.07.1920 (22)	Ab 14.01.1943	Russland	25.05.1942 Rohwer 03.08.1942 Ahlmann ab 14.01.1943 Kreisbahn Hohenwestedt
Stanislaus K.	03.05.1905 (36)	Ab 16.10.1941	Polen	Ab 02.11.1942 Bauer S.
Edmund K.	01.12.1911 (31)	Ab 28.11.1943	Polen	Keine
Kasimir M.	19.12.1915 (28)	Keine Angabe	Polen	Ehemaliger Kriegsgefangener
Leo S.	10.09.1904 (39)	Keine Angabe	Polen	Keine

und hatte keine Folgen für den Franzosen“, so berichtete zumindest Herr B.

Aus dem Haushaltsplan des Kreises Rendsburg für das Jahr 1942 geht hervor, dass in diesem Jahr vier Zivilpolen und drei Kriegsgefangene dort beschäftigt waren.²⁵ „Die Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahr erklären sich [...], bei den Lohnempfängern durch Einstellung von Hilfskräften (Zivilpolen).“²⁶

Im Haushaltsbuch für das Jahr 1941 ließen sich keine Hinweise darauf finden, ob die Kreisbahn Rendsburg bereits in diesem Jahr ausländische Arbeiter beschäftigte. Die unvollständige Ausländerkartei im LAS enthält Arbeitskarten, die belegen, dass bereits 1941 mindestens ein Pole dort beschäftigt war.

Die Fotos auf den Arbeitskarten sowie die Geburtsdaten lassen den Rückschluss zu, dass es sich hier um polnische Kriegsgefangene handelte bzw. um ehemalige polnische Kriegsgefangene, die ab 1940 zwangsweise in den Zivilarbeiterstatus überführt worden waren. Laut den Unterlagen im LAS war ein Zwangsarbeiter zunächst im Lager Büdelsdorf, Löwenstraße und später im Lager Eiderstraße untergebracht.²⁸ Vermutlich waren auch die anderen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen der Kreisbahn hier untergebracht. Welche Kosten dem Kreis für die Unterbringung und Verpflegung hierfür entstanden, ist nicht bekannt. Die übliche, zu zahlende Tagespauschale für Unterkunft und Verpflegung betrug RM 1,20.²⁹

Namentlich konnten wie oben aufgeführt acht Zwangsarbeiter ermittelt werden, die bei der Kreisbahn in Rendsburg beschäftigt waren. Hinzu kommen mindestens noch drei französische Kriegsgefangene, zwei Niederländer, ein Russe und ein Belgier.

4.1.2. Der Kreishafen in Rendsburg

Für den Kreishafen in Rendsburg konnten keine Unterlagen gefunden werden, die Angaben über Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene zulassen. Es sei

hier anzumerken, dass im LAS überhaupt keine Unterlagen vorhanden sind, die Angaben über Angelegenheiten des Kreishafens machen.

4.1.3. Das Landratsamt und der Landrat

Die Stadt Rendsburg stellte zwei Briefe zur Verfügung, die sie im Rahmen ihrer Fragebogenaktion erhalten hatte. Es handelt sich hierbei um zwei Frauen, von denen eine aus der Ukraine und eine aus Polen stammt. Sie waren im Landratsamt bzw. beim Landrat angestellt. Die beiden Briefe geben einen guten Einblick in ihre Lebensumstände und Arbeitsbedingungen.

Nina Vasiljewna S. aus der Ukraine wurde am 7.8.1943 nach Deutschland zwangsverschleppt. Bis Mai 1945 musste sie in Deutschland Zwangsarbeit leisten. Zunächst lebte sie in einem Lager in Rendsburg und arbeitete im Straßenbau.

Später³⁰ arbeitete sie beim Landrat Peters als „Dienerin“. Ihre Aufgaben waren: „*bügeln, waschen, stopfen, heizen, putzen, die Hühner und Ziegen versorgen und die Gäste empfangen (es gab immer sehr viele Gäste).*“ Während ihrer Arbeit beim Landrat wurde sie „[...] gut behandelt, der Chauffeur und der Gärtner sahen in mir einen Menschen und das war sehr wichtig für mich.“ Nina V.S. hatte dort „[...] ein eigenes Zimmer, brauchte nicht zu hungern und hatte ein schwarzes Kleid mit einem weißen Kragen für den Gästeempfang.“³¹ Ansonsten trug Nina V.S. Lagerkleidung. Ihre tägliche Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 22 Uhr abends, ohne Pausen, zudem hatte sie keine freien Wochenenden oder Urlaub.³² Einen Lohn für ihre Arbeit erhielt Nina V.S., wie viele andere Ostarbeiter für die von ihr geleistete Zwangsarbeit nicht.

Geowefa S. aus Polen wurde im November 1942 während einer Razzia aufgegriffen und zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Sie wurde wie Nina V.S. im Güterwagen nach Deutschland verbracht. Auch sie musste bis Mai 1945 Zwangsarbeit leisten. Ihre

Polenregister (sic) polnischer Zwangsarbeiter: Matrikel-Nr. 917/93/507

Name: (sic) (Name und Nachname) 0 [REDACTED]

Personen: Alexander

Geburtsdatum und -ort: 15.8.1902 - Seglice


Beruf: Lagerarbeiter

Stand: ledig ledig bei Heirat: ---

Religion: Kath.

Wohnort (Polen, Tschechien, Polen, Ost, Ostpreußen, etc.): Kronsee

Polenregister:




Alexander G. entlassener polnischer Kriegsgefangener. Er war ab 1942 bei der Schlesweg beschäftigt. Quelle: LAS Abt. 320 RD Bdl. 286.

Polenregister (sic) polnischer Zwangsarbeiter: Matrikel-Nr. 995/300a

Matrikel-Nr.	Name	Geburtsdatum	Geburtsort	Beruf	Stand	Religion	Wohnort (Polen, Tschechien, Polen, Ost, Ostpreußen, etc.)
19-7-40	Stadt. Krankenhaus Rendsburg						

Polenregister (sic) polnischer Zwangsarbeiter: Matrikel-Nr. 995/300a

Name: (sic) (Name und Nachname) K [REDACTED]

Personen: Maria

Geburtsdatum und -ort: 6. 12. 1921 - Rakow

Beruf: Hausgehilfin 22 a 1

Stand: ledig ledig bei Heirat: ---

Religion: röm. Kath.

Wohnort (Polen, Tschechien, Polen, Ost, Ostpreußen, etc.): Fachensdorf

Polenregister:




Maria K. aus Polen, war seit 1940 als Hausgehilfin im städtischen Krankenhaus Rendsburg beschäftigt. Quelle: LAS Abt. 320 RD Bdl. 286.

³³ Brief von Geowefa S. an die Stadt Rendsburg.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd.

³⁶ Im Krankenbuchlager in Berlin (KBLB) konnte die Verfasserin eine polnische Zwangsarbeiterin ermitteln, deren Daten mit denen von Geowefa S. übereinstimmen und somit ihren Krankenhausaufenthalt bestätigen könnten. Den Namen von Geowefa S. erhielt die Verfasserin erst vor kurzem, der im KBLB gefundene Name stimmt nicht mit dem von Geowefa S. überein. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass zwei polnische Frauen am selben Tag entbunden

haben, deren Daten dazu noch übereinstimmen. Bei der im KBLB ermittelten Polin hat der Landrat die Kosten übernommen.

³⁷ Die heutige E.ON Hanse AG. Der (Alt-) Kreis besaß ca. 2,4% der Anteile an der Schlesweg.

³⁸ Monika Siegmund: „Deutschland raubte mir meine Jugend, meine Liebe, meine Gesundheit...“ Zwangsarbeit in Rendsburg, Rendsburg 2002, S. 18.

³⁹ Ehemals städtisches Krankenhaus.

⁴⁰ LAS Abt. 320 Eck. Nr. 910.

Arbeit war: „Putzfrau im Landratsamt, die Zentralofenmeisterin, die Hausmeisterin, das Dienstmädchen und die Gärtnerin. [...] Untergebracht war ich im Landratsamtgebäude in der Prinzenstraße auf dem Dachboden. In dieser ungeheizten Abstellkammer stand ein Bett.“³³ Ihre Lebensumstände beschreibt Geowefa S. folgendermaßen: „Auf die Bitte des Landrats hat mich meine unmittelbare Chefin [Frau S., Anmerk. der Verf.] versorgt. Weil es Lebensmittelkarten gab und Frau S. nicht extra für mich kochen wollte, hat sie zusätzliche Lebensmittelkarten für mich bekommen. Einen Teil dieser Lebensmittelkarten hat sie jedoch für sich selbst und ihre Tochter genutzt. Sie als Hotelköchin hat sehr gut gekocht, aber nach einer Stunde war ich wieder hungrig.“³⁴

An Kleidung besaß Geowefa S. nur die, die sie bei ihrer Anreise nach Deutschland trug. Sie berichtet, dass zwei junge Beamtinnen ihr Kleidung schenkten.

Regelmäßige Arbeitszeiten hatte sie nicht. Geowefa S. musste so lange arbeiten, bis sie die ihr aufgetragene Arbeit erledigt hatte. In ihrer Freizeit ruhte sie sich aus, ging ins polnische Lager [Büdelsdorf, Anmerk. der Verf.] oder hinunter zum Kanal.

Eine Woche vor Kriegsende wurde sie in das Lager Büdelsdorf verlegt. „Das kam daher, weil die Landratsbeamten in Rendsburg keine Zeugen für die Verbrennung der Unterlagen haben wollten.“³⁵ Geowefa S. blieb noch bis November 1946 in Deutschland. Am 23.1.1946 brachte sie ihre Tochter im Krankenhaus zur Welt. Über den Vater erzählt Geowefa S. in ihrem Brief nichts.

Liste mit Namen bekannter Zwangsarbeiter, die im Kreiskrankenhaus Rendsburg beschäftigt waren

Name	Geburtsdatum	Beschäftigungszeit	Herkunft	Bemerkungen
Marianna D.	2.10.1920 (20)	Ab 19.7.1940	Russland	Keine
Maria K.	6.12.1921 (18)	Ab 19.7.1940	Polen	Keine
Ekatarina N.	28.11.1922 (19)	Ab 23.10.1942	Russland	Keine
Marija H.	28.5.1924 (19)	Ab 29.5.1943	Russland	Krankenbaracke Eiderstraße
Tatjana M.	28.8.1930 (14)	Ab 1944	Ukraine	Keine
Stanislawa K.	7.4.1916 (26)	1.10.1943	Polen	Am 16.11.44 ausgeschieden

4.1.4. Die Schleswag³⁷

Josef B., geboren am 18.3.1895 in Dobra (Polen), arbeitete als Lagerarbeiter bei der Schleswag. Auch Alexander G., geboren am 15.8.1905 in Zeglize (Polen), war hier als Lagerarbeiter beschäftigt. Weitere Hinweise auf Zwangsarbeiter bei der Schleswag konnten nicht gefunden werden. Da Josef B. 1941 bereits 46 Jahre alt war, kann davon ausgegangen werden, dass er als so genannter „Zivilpole“ nach Deutschland verschleppt wurde und nicht als Kriegsgefangener nach Deutschland kam. Bei Alexander G. handelt es sich um einen Kriegsgefangenen, der ins Zivilverhältnis überführt wurde, dies lässt sich mit den Unterlagen des Kriegsmuseums aus Opeln belegen. Es konnten lediglich zwei Personen ermittelt werden, die bei der Schleswag beschäftigt waren. Im Vergleich dazu arbeiten bei den Stadtwerken in Rendsburg mindestens 45 Zwangsarbeiter.³⁸ Die Stadtwerke Rendsburg waren jedoch kleiner als die Schleswag, sodass man davon ausgehen kann, dass die Schleswag weitaus mehr als die zwei bekannten Zwangsarbeiter beschäftigte.

4.1.5. Das heutige Kreiskrankenhaus³⁹

Während der Recherchen konnten lediglich die aufgeführten Namen von Zwangsarbeiterinnen ermittelt werden. Wo sie untergebracht waren und wie ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen aussahen, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen.

4.2. Der (Alt-) Kreis Eckernförde

4.2.1. Das Kreiskrankenhaus Eckernförde

Die Polin Maria P. wurde 1943 mit ihrer damals 13jährigen Tochter nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt. Bis zu ihrem 14. Geburtstag wurde Johanna P. mit Laufgängen beschäftigt. Da zum 31.1.1944 eine Küchengehilfin aus ihrem Dienst ausschied, sollte von nun an Johanna P. deren Arbeit, zumindest teilweise, übernehmen. Das Gehalt der Mutter wurde von RM 50,- auf RM 70,- erhöht. „Diese Regelung bedeutet[e] für den Kreis einen Vorteil“, heißt es in einem Schreiben der Verwaltung an den Landrat.⁴⁰

Der Russe Nikita D. sowie die Russin Tatjana K. wurden als Arbeiter für die Ausländerbaracke im Kreiskrankenhaus eingestellt.

Vorlage einer Dienstkarte, Dienstverpflichtung, Arbeitsvertrag, Beschäftigung mit dem Beschäftigten und Arbeitern der Kreisverwaltung.

Dienstverpflichtung: Nummer: [redacted] Name: *Nikita D.* Unterschrift: [redacted]
 Dienstort: *Abt. 320 Eck* Ort: *Eckernförde*
 Dienststellung: *Arzt*
 Er. das Arbeitsbuch: *Arzt*
 Politisch gemeldet gewesen inf.:
 Anmerkung:

Dienstbestätigung: Der in der Kreisverwaltung (Verw. Abt. 320 Eck) beschäftigte *Nikita D.* ist seit dem *1. 1. 1944* aus *194* aus.

Arbeitsvertrag: D. ist seit dem *1. 1. 1944* dienstfähig-Vorgl. und. Kräftliches Attest.

Beurlaubung: D. hat am *1. 1. 1944* seinen Urlaub angetreten. Er besteht aus *ein* Anspruch auf Urlaubsgeld in Höhe von *100*.

Sonstige Meldungen: *Verpflichtung des Dr. Nikita D. für die Kreisverwaltung Eckernförde*

Eckernförde, den *11. Januar 1944*
**Kreisratshaus
 Eckernförde.**

Arbeitsanmeldung von Nikita D. im Kreiskrankenhaus Eckernförde. Quelle: LAS Abt. 320 Eck Nr. 910.

Quittungskarte bei der LVA von einer polnischen Zwangsarbeiterin, die im Kreiskrankenhaus Eckernförde beschäftigt war. Quelle: LVA.

Grid of small images, likely identification photos of workers.

Wahrscheinlich:

1	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Wahrscheinlich: *Schmidt*
Der Bürgermeister

Quittungskarte Nr. 7/44

Wahrscheinlich: *Schmidt*
Der Bürgermeister

Wahrscheinlich: *Schmidt*
Der Bürgermeister

Wahrscheinlich: *Schmidt*
Der Bürgermeister

41 Leider macht die Chronik hier keine Quellenangabe, so dass diese Aussage nicht nachprüfbar ist.
 42 Chronik der Gemeinde Brekendorf, S. 49.
 43 LAS Abt. 320 Eck. Nr. 730.
 44 Ebd.

Liste mit Namen bekannter Zwangsarbeiter, die im Kreiskrankenhaus Eckernförde beschäftigt

Name	Geburtsdatum	Beschäftigungszeit	Herkunft	Bemerkungen
Nikita D.	26.6.1882 (61)	Ab 27.1.1944	Russland	Nicht vollbeschäftigt
Maria P.		Seit 1943	Polen	Monatlich RM 50,- Lohn
Johanna P.	30.5.1930 (13)	Ab 1.2.1944	Polen	Seit 1943 mit der Mutter in Eckernförde
Halina K.	8.5.1923 (1941/17)	Ab 11.4.1944	Polen	Von 2/1941 bis 4/44 bei Bauer M. in Krusendorf
Tatjana K.	29.12.1882 (61)	Ab 27.1.1944	Russland	Vom Arbeitsamt Kiel

Die Polin Halina K. wurde als Pflegerin für die Ausländerbaracke im Kreiskrankenhaus eingestellt. Neben einer Unterkunft erhielt die Polin Halina K. RM 55,-/ Monat.

Über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der im Kreiskrankenhaus angestellten Zwangsarbeiter ist nichts bekannt. Es ist anzunehmen, dass auch die anderen Zwangsarbeiter, wie die Polin Halina K., auf dem Gelände des Kreiskrankenhauses untergebracht waren und durch die Krankenhausküche mitverpflegt wurden.

Die hygienischen Verhältnisse in den Ausländerbaracken waren im Allgemeinen sehr schlecht, d.h. es fehlte an Medikamenten, Verbandsmaterial und vielem anderen. Zudem hatten viele der Zwangsarbeiter, die sich in „ärztlicher Behandlung“ befanden, ansteckende Infektionskrankheiten. Die hier tätigen ausländischen Arbeitskräfte mussten unter katastrophalen hygienischen Bedingungen arbeiten und waren täglich der Gefahr ausgesetzt, sich mit ansteckenden Infektionskrankheiten infizieren. So ist z.B. bekannt, dass die Polin Halina K. vom 23.11.1944 bis 25.1.1945 erkrankte und in dieser Zeit arbeitsunfähig war.

Da sie zwei Monate nicht arbeitete, muss es sich hier um eine schwerwiegende Krankheit gehandelt haben, da es nicht üblich war, erkrankte Zwangsarbeiter für längere Zeit nicht arbeiten zu lassen.

4.2.2. Die Kreisforsten in Brekendorf

Laut der Chronik der Kreisforsten Brekendorf wurden „[...] nach Kriegsausbruch im September 1939 nur noch 2 einheimische Waldarbeiter in den Kreisforsten zum Holzeinschlag und zu Wegebeserungsarbeiten eingesetzt. Daneben wurden laufend 2-4 polnische Kriegsgefangene beschäftigt.“⁴¹

In der Chronik der Gemeinde Brekendorf ist des Weiteren zu lesen: „Deshalb schlug Wallroth [Regierungspräsident in Schleswig, Anmerk. der Verf.] vor, in Westermoor auf dem Gelände einer Moorgewinnungsanlage, die an eine Kommanditgesellschaft verpachtet war, ein KZ einzurichten. Dort befanden sich bereits zwei große Baracken mit den entsprechenden Einrichtungsgegenständen. [...] Der Kreis Eckernförde sowie die Kommanditgesellschaft würden dem Staat das Lager mit seiner Einrichtung zur unentgeltlichen Benutzung überlassen, wenn dafür die

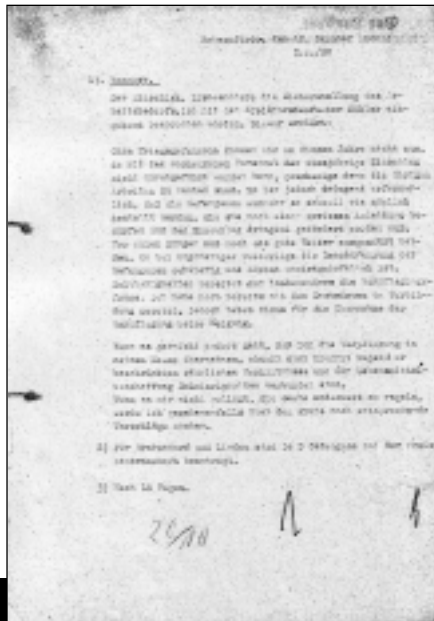
inhaftierten Personen im Moor zur Arbeit herangezogen werden könnten.“⁴² Dieser Plan wurde jedoch nie umgesetzt, aber mit Sicherheit hätte der Kreis Eckernförde hiervon profitiert.

Bereits im Oktober 1940 schrieb der zuständige Kreisrevierförster: „[...] ohne Kriegsgefangene kommen wir in diesem Jahre nicht aus, da mit dem vorhandenen Personal der diesjährige Einschlag nicht durchgeführt werden kann, geschweige denn die übrigen Arbeiten zu machen sind. Es ist dringend erforderlich, daß die Gefangenen nunmehr so schnell wie möglich gestellt werden, die sie noch einer gewissen Anleitung bedürfen und der Einschlag dringend gefördert werden muß.“⁴³ Für die Kreisforsten Brekendorf hatte der Kreisrevierförster fünf Kriegsgefangene bei der Kreisbauernschaft beantragt.

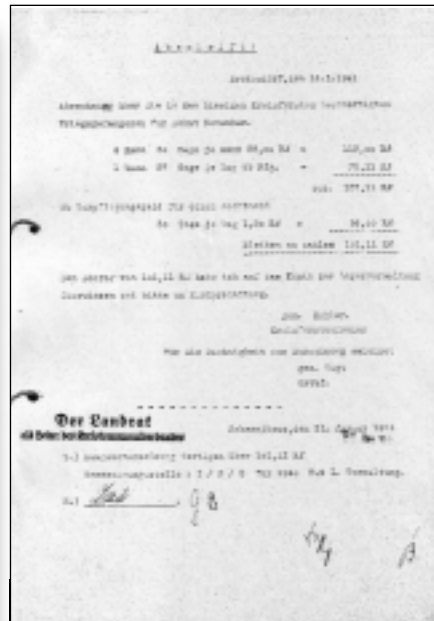
Der Kreisrevierförster hatte sich zudem um die Verpflegung der Kriegsgefangenen zu kümmern, deshalb hatte er bei örtlichen Gastwirten angefragt, die hatten jedoch „für die Übernahme der Verpflegung keine Neigung. Wenn es gar nicht anders geht, muss ich die Verpflegung in meinem Hause übernehmen, obwohl auch hiermit wegen der beschränkten räumlichen Verhältnisse und der Lebensmittelbeschaffung Schwierigkeiten verbunden sind. Wenn es mir nicht gelingt, die Sache anderweit zu regeln, werde ich gegebenenfalls über den Preis noch entsprechende Vorschläge machen.“⁴⁴ Hier sei anzumerken, dass es eigentlich nicht üblich war, dass der Arbeitgeber sich um die Versorgung der Gefangenen kümmerte. Da die Nachfrage bereits zu diesem Zeitpunkt nach Kriegsgefangenen größer war, als Kriegsgefangene zur Verfügung standen, kann es sein, dass der Kreis sich bereit erklärte hierfür aufzukommen, um den Einsatz von Kriegsgefangenen nicht zu gefährden.

Im November 1940 berichtete der Kreisrevierförster, dass die fünf Kriegsgefangenen gestellt wurden und dass „deren Arbeitsleistung durchaus befriedigen“.

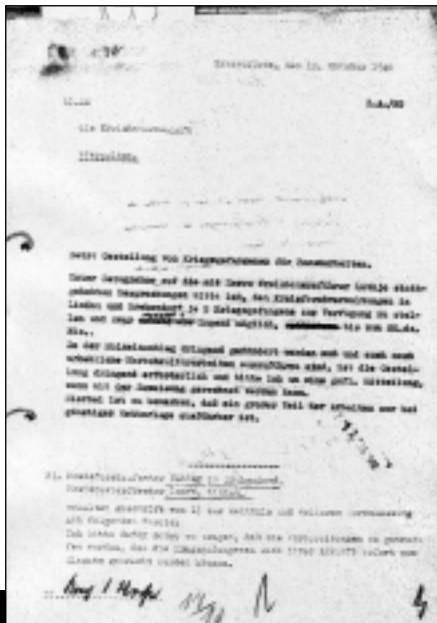
Aus den Quellen im LAS geht hervor, dass in den Kreisforsten Brekendorf nicht immer fünf Kriegsgefangene beschäftigt waren. Es sind Lohnabrechnungen erhalten geblieben; so rechnete der Kreisrevierförster im Dezember 1940 für vier Kriegsgefangene und im März 1941 lediglich für drei Kriegsgefangene Lagergeld ab. Vermutlich kamen die



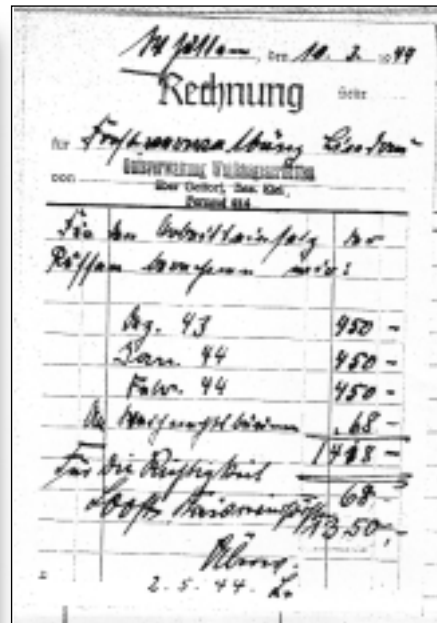
Antrag des Kreisrevierförster für jeweils 5 Kriegsgefangene für die Kreisforsten in Brekendorf und Lindau. Quelle: LAS Abt. 320 Eckf. Nr. 730.



Abrechnung des Kreisrevierförster für die von ihm, im November 1940, eingesetzten Kriegsgefangenen. Quelle: LAS Abt. 320 Nr. 730.



Antrag des Kreisrevierförster für jeweils 5 Kriegsgefangene für die Kreisforsten in Brekendorf und Lindau. Quelle: LAS Abt. 320 Eck Nr. 730.



Rechnung der Gutsverwaltung Wulfshagenerhütten für den Einsatz von 6 russischen Kriegsgefangenen in den Kreisforsten Lindau. Quelle: LAS Abt. 320 Eck Nr. 2903.

45 Vergleiche dazu die Ausführungen „Kreisforsten in Lindau“; hier war es üblich, dass die Kriegsgefangenen bei Bauern eingesetzt wurden und nach der Saison zum Arbeitseinsatz in den Kreisforsten kamen. Auch die Arbeitsbedingungen in den Kreisforsten sind im oben aufgeführten Abschnitt beschrieben.

46 LAS Abt. 320 Eck. Nr.726.

47 LAS Abt. 320 Eck. Nr. 730.

48 LAS Abt. 320 Eck. Nr. 726.

49 Chronik der Gemeinde Brekendorf, S. 50.

50 Für die Verpflegung zahlte er RM 2,-/Tag, üblich war eine

Verpflegungspauschale von RM 1,-/Tag und RM 0,20 / Tag für die Unterkunft.

51 LAS Abt. 320 Eck. Nr. 730. Das bedeutet RM 19,- pro Kriegsgefangener pro Monat = RM 0,62 pro Tag.

52 LAS Abt. 320 Eck. Nr. 726. Schreiben des Landrates vom 8.10.1940

53 LAS Abt. 320 Eck. Nr. 726, September 1940.

54 Interview mit Herrn L.

55 Ebd.

56 LAS Abt. 320 Eck. Nr. 2903.

Kriegsgefangenen nur zeitweise in den Kreisforsten zum Arbeitseinsatz.⁴⁵

Über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen lässt sich nur wenig sagen, in einem Schreiben der Kreisverwaltung wurde im November 1940 an die Verwaltungsabteilung mitgeteilt, „[...] dem Forstaufseher Kähler sind am 26.v.Mts für die fünf in den Kreisforsten beschäftigten Kriegsgefangenen 5 Strohsäcke 10 Woldecken ausgehändigt [worden].“⁴⁶ Zudem berichtet der Kreisförster in einem Schreiben: „[...] Vor allen Dingen muß noch das gute Wetter ausgenutzt werden, da bei ungünstiger Wetterlage die Beschäftigung der Gefangenen schwierig und höchst unwirtschaftlich ist.“⁴⁷ Diese Aussage und ein Schreiben seines Kollegen aus Lindau⁴⁸ belegen, dass die Kriegsgefangenen wie auch viele andere ausländische Arbeitskräfte schlecht gekleidet waren und nur ungenügendes Schuhwerk besaßen. Da sie dem Wetter ausgesetzt waren, musste der Kreisförster aufgrund der schlechten Kleidung und des Schuhwerkes damit rechnen, dass die Kriegsgefangenen erkrankten oder nur ungenügend arbeiten konnten. In diesem Falle würde der Einsatz keine Entlastung sondern eher eine Belastung darstellen. Die Kriegsgefangenen waren in einem Lager untergebracht, dies ist durch die Abrechnungen des Forstaufsehers Kähler belegt, in denen er monatlich Lagergeld abrechnete, welches er verauslagt hatte. In der Chronik der Gemeinde wird angegeben, dass sich ein Lager für Kriegsgefangene in der Gastwirtschaft Schmidt befand. Ab 1940/41 waren hier polnische Gefangene untergebracht.⁴⁹ Vermutlich waren die in den Kreisforsten eingesetzten Kriegsgefangenen hier ebenfalls untergebracht. Das Schreiben des Kreisrevierförsters, in dem er berichtet, dass er sich bei einem Gastwirt hinsichtlich der Verpflegung erkundigt hatte und die Tatsache, dass er Lagergeld bezahlte bestätigen diese Vermutung.⁵⁰ Im Januar wurden RM 57,- für drei Kriegsgefangene bezahlt.⁵¹

4.2.3. Die Kreisforsten in Lindau

Ebenso wie der Kreisrevierförster in Brekendorf hatte der Kreisrevierförster in Lindau im Oktober 1940 bei der Kreisbauernschaft 5 Kriegsgefangene beantragt.⁵² Doch scheinbar waren bereits im September zeitweise Kriegsgefangene in den Kreisforsten beschäftigt. Der Kreisrevierförster Looft berichtete Folgendes über ihren Einsatz: „[...] Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in den Lindauer Forsten hat ihre Schwierigkeiten. Zunächst ist es die Verpflegung, welche sich schwer regeln lässt. Die Bauern werden nicht dafür zu gewinnen sein, dass sie Kriegsgefangene, welche beim Kreise arbeiten, verpflegen. Zudem sind die Arbeiten in den Forsten ja sehr verschiedenartig und verzweigt. Die Beaufsichtigung ist daher schwer zu regeln. Es kommt hinzu, dass die Arbeitsleistung der Gefangenen erheblich hinter den Leistungen einheimischer Arbeiter zurückbleibt. Auch die Kleidung der Kriegsgefangenen, namentlich das Fußzeug, ist meist

nicht so, daß die Genannten bei jeder Witterung die harte Waldarbeit, namentlich beim Einschlag leisten können.“⁵³ Die Kriegsgefangenen waren beim örtlichen Bauern Gravert untergebracht, dieser forderte für die Verpflegung zunächst RM 2,50/Tag, konnte dann auf RM 2,-/Tag herunter gehandelt werden. Man versprach ihm, dafür Holz für seinen Speisesaal zu liefern. Die Unterbringungskosten wurden mit RM 26,- pro Monat und Gefangenem veranschlagt. Der Revierförster veranschlagte einen monatlichen Satz von RM 100,- pro Gefangenen.

Die Arbeitsbedingungen in den Kreisforsten waren hart, lange Anmarschwege, die Arbeit im Freien, und schwere körperliche Arbeit. Die deutschen Forstarbeiter durften ab 1940 eine Motorsäge benutzen, diese musste aber zur Arbeitsstelle transportiert werden. Die Arbeit für die deutschen Forstarbeiter war ebenfalls schwer und auch schlecht bezahlt. Herr L. berichtete, dass die deutschen Forstarbeiter durch die harte und witterungsbedingte Arbeit Jahre älter aussahen, als sie in Wirklichkeit waren.⁵⁴

Ebenso berichtet Herr L., dass die Kriegsgefangenen nicht durchgängig in den Kreisforsten beschäftigt waren, sondern den größten Teil ihrer Zeit beim Bauer Gravert auf dem Bauernhof arbeiteten. Wenn hier die Saison beendet war, ließ er sie an die Kreisforsten aus. Es sollen hier ebenfalls, wie in den Kreisforsten Brekendorf, polnische Kriegsgefangene gewesen sein. Sie waren auf dem Dachboden bei Bauer Gravert untergebracht. Sie hatten eine „richtige kleine Wohnung“, einen Raum zum Schlafen und ein Zimmer, in dem ein Tisch und ein paar Stühle standen. Hier gingen abends oft die anderen Polen hin, um sich zusammzusetzen. Die Verpflegung ist gut gewesen, so berichtet Herr L. Auch wurden sie gut behandelt.⁵⁵ Damit lässt sich auch das Schreiben des Kreisförsters vom September 1940 erklären, in dem er über den Einsatz von Kriegsgefangenen schreibt. Da dieser sich wie oben aufgeführt als schwierig erwies, hatte er im Oktober wohl „eigene“ Kriegsgefangene beantragt.

Die Gutsverwaltung Wulfshagenerhütten war nicht Eigentum des Kreises, sondern in Privatbesitz. Bei den Recherchen konnten Abrechnungen des Kreisrevierförsters für die Jahre 1943 und 1944 gefunden werden. Auf diesen Abrechnungen befinden sich Lohnabrechnungen für die deutschen Forstarbeiter der Kreisforsten in Lindau. Der Kreisrevierförster erhielt zudem von der Gutsverwaltung Wulfshagenerhütten Rechnungen für Dezember 1943 bis März 1944 für sechs russische Kriegsgefangene, die über die Kreisverwaltung mit abgerechnet wurden. Hier hat es sich um so genannte „Leiharbeiter“ gehandelt, d.h. die russischen Kriegsgefangenen waren offiziell bei der Gutsverwaltung Wulfshagenerhütten angestellt und wurden bei Bedarf an den Kreis ausgeliehen. Den anfallenden Lohn musste dann der Kreis bezahlen. Dies belegt eine Lohnliste des Kreisförsters für die Zeit vom 1. bis 31. Januar 1943: „Aufarbeitung von Brennholz durch russische Kriegsgefangene der Gutsverwaltung Wulfshagenerhütten, Monat Januar

in Anspruch. In drei Fällen ist sogar die Wiederverwendung im Dienst in Frage gestellt.

Unter diesen Umständen muß es zu einer Katastrophe kommen, wenn es nicht gelingt, umgehend Arbeitskräfte zu bekommen.

Eckernförde, den 7. Dezember 1943. *10/11 M. 112. H.*

1) Betriebsdirektion
der Eckernförder Kreisbahnen
h i e r.

Betr.: Zuweisung von Arbeitskräften.
Gegenf. Bericht vom 11. November -Az.: 2493-

Ich habe am 2. ds. Mts. die Frage der Zuweisung von Arbeitskräften an die Kreisbahn mit dem Leiter des Arbeitsamtes Kiel, Regierungsrat Schellhorn, eingehend erörtert. Regierungsrat Schellhorn hat mir fest die Zuweisung von einem Tischler oder Zimmermann, einem Elektriker und vier Schlossern oder Schmieden an die Eckernförder Kreisbahnen zugesagt. Darüber hinaus ist er bereit, die Eckernförder Kreisbahn für die Zuweisung von ca. zehn ausländischen Arbeitskräften für die Be- und Entladekolonnen vorzusprechen. Ich bitte, das hierfür Erforderliche, vor allem die Klärung der Raumfrage, durch Besprechung mit Herrn Regierungsoberinspektor Bein zu veranlassen.

Der Nebenstelle Eckernförde des Arbeitsamtes Kiel ist von dem Besprechungsergebnis mit Regierungsrat Schellhorn Kenntnis zu geben. Gegenseitig bitte ich, mich wieder einzuschalten.

2) *ML*

Schreiben an die Betriebsdirektion der Eckernförder Kreisbahn.
Betr.: Zuweisung von Arbeitskräften.
Quelle: LAS Abt. 320 Eck Nr. 1225.

⁵⁷ LAS Abt. 320 Eck. Nr. 1225

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Bei der TVA handelte es sich um eine Einrichtung der Deutschen Kriegsmarine.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ LAS Abt. 320 Eck. Nr. 1225.

⁶² LAS Abt. 320 Eck. Nr. 3073 Eckernförder Kreisbahnen, Meldebuch zur

Ortskrankenkasse.

⁶³ LAS Abt. 320 Eck. Nr. 1848 Fleckfiebererkrankungen.

⁶⁴ Bei dem Lager Louisenburg handelte es sich um ein betriebseigenes Lager der TVA.

⁶⁵ Siehe dazu Quellenlage und verwendete Quellen „Tschechei“, S. 17.

⁶⁶ Briefe aus der Tschechei.

4.2.4. Die Kreisbahn Eckernförde

Im Juli 1943 schrieb der Leiter der Kreisbahn an den Landrat: „Unsere dauernden Bemühungen bei dem Arbeitsamt um Zuweisung von Schlossern und um für den Betriebsdienst geeigneten Arbeitskräfte, sind bisher so gut wie erfolglos geblieben. Es sind nur lediglich vereinzelt ungelernete Zivilpolen überwiesen worden. Wie das Arbeitsamt bei dieser Gelegenheit mitteilt, hat sie vordringlich die Wehrmacht zu bedienen, im Übrigen sei die Zuweisung von Arbeitskräften katastrophal.“⁵⁷ Des Weiteren beschwerte sich der Leiter, dass bereits im vorigem und in diesem Jahr wertvolle Arbeitskräfte zur Wehrmacht abgezogen worden waren.

Aus dem Schreiben geht ferner hervor, dass das Arbeitsamt nicht nur vorrangig die Wehrmacht sondern auch die Landwirtschaft sowie als rüstungswichtig eingestufte Betriebe bei der Vergabe von Arbeitskräften bevorzugte. Zu Beginn der Recherchen vermutete die Verfasserin, dass die Kreise sich selber bei der Vergabe bevorzugt haben könnten oder zumindest soviel Einfluss hatten, dass die kreiseigenen Einrichtungen schneller und unkomplizierter ausländische Arbeitskräfte bekamen. Das Schreiben der Kreisbahn sowie der nur zeitweilige Einsatz Kriegsgefangener in den Kreisforsten (ausgeliehen von örtlichen Bauern) bestätigen diese Vermutung nicht. Im Gegenteil, der Kreis hatte scheinbar große Probleme, ausländische Arbeitskräfte zu erhalten. Der Leiter der Kreisbahn berichtet 1943: „An Ausländern, hauptsächlich Zivilpolen, werden bei uns beschäftigt: in der Werkstatt 6, in der Bahnmeisterei 2, auf Bahnhof Eckernförde 2 sowie für die Umladung von Wagenladungsgüter durchschnittlich 5 serbische Kriegsgefangene. Es bedarf keines besonderen Hinweises, dass die Arbeitsleistung und Zuverlässigkeit dieser Kräfte von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur gering ist und dass diese Massnahme nur ein Notbehelf darstellt. Für den Fahrdienst sind diese Kräfte nicht geeignet, schon deswegen, weil sie die deutsche Sprache nicht verstehen. Aus den angeführten Gründen bitten wir um Unterstützung:

1. in der Zuweisung von möglichst einheimischen für den Betriebsdienst geeignete Kräfte,

2. in der Verstärkung des so genannten Ladekommandos (serbische Kriegsgefangene) von wo wir eine Zuteilung erhalten.

Die Zahl der Gefangenen ist bereits von 16 auf 10 herabgesunken.“⁵⁸

Im Oktober 1943 beantragte die Kreisbahn 12 italienische Kriegsgefangene beim Arbeitsamt in Schleswig. Im November teilte die Betriebsdirektion der Kreisbahn mit, dass die Zuteilung noch nicht stattgefunden hatte. Aufgrund des Arbeitskräftemangels sah man sich im November 1943 nicht mehr in der Lage, den Fahrplan in seiner

bisherigen Form aufrechtzuerhalten. Da die Kreisbahn viele Rüstungsarbeiter der (TVA) beförderte, forderte man dringend zusätzliche Arbeitskräfte erneut an.⁵⁹ Diese Aussagen belegen deutlich, wie schwierig es für kreiseigene Einrichtungen war, ausländische Arbeitskräfte zugeteilt zu bekommen, vor allem, wenn es sich wie bei der Kreisbahn Eckernförde um einen Betrieb handelte, der anfangs nicht als kriegswichtiger Betrieb eingestuft worden war.

„Die im Betrieb tätigen Ausländer Polen-Ukrainer sind für den Fahrdienst ungeeignet, im übrigen bin ich der Auffassung, dass man einem deutschen Lokführer nicht zumuten kann, mit einem Polen zusammen eine Maschine zu fahren.“⁶⁰ Diese Aussage lässt erkennen, dass die Polen in der Hierarchie der Nationalsozialisten sehr weit unten standen und wenig geachtet wurden. Im Dezember 1943 wurde der Kreisbahn mitgeteilt, dass man eine Zuweisung von Arbeitskräften beantragt hatte, „allerdings mit der Einschränkung [...], daß die Kreisbahn sich gegebenenfalls mit technisch begabten Ostarbeitern begnügen müsse.“⁶¹

Ab 1941 beschäftigte die Kreisbahn nachweislich ausländische Arbeitskräfte. Im Meldebuch der Kreisbahn Eckernförde zur Ortskrankenkasse lassen sich insgesamt 20 ausländische Arbeiter für die Jahre 1941 bis 1944 finden.⁶² Hier handelt es sich fast ausschließlich um polnische Männer. Die Geburtsjahrgänge liegen zwischen 1896 und 1914. Wie auch bei den anderen kreiseigenen Einrichtungen liegt hier die Vermutung nahe, dass es sich hier um ehemalige polnische Kriegsgefangene handelt, die in das Zivilverhältnis überführt worden waren. Nur zwei der 20 hier aufgeführten Personen sind 1921 bzw. 1923 geboren, bei diesen beiden Männern handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um so genannte Zivilarbeiter, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt wurden.

Im Lager der TVA waren im Dezember 1943 laut Quellen des LAS insgesamt 279 Zwangsarbeiter untergebracht (u.a. Ostarbeiter: 98, Kinder: 25, Italiener: 106).⁶³ Polen werden hier nicht aufgeführt. Laut den erhaltenegebliebenen Lohnlisten waren die bei der Kreisbahn beschäftigten Polen im Lager Louisenberg untergebracht.⁶⁴ Eine Frage im Fragebogen an die tschechischen Zwangsarbeiter war: „Welche Nationen lebten mit Ihnen im Lager?“ Beide der Befragten⁶⁵ erinnerten sich an polnische Arbeiter, die dort untergebracht waren. Somit belegen die Aussagen der unterschiedlichen Quellen erneut die Schwierigkeit, präzise Angaben zu machen. Da die befragten Personen aus der Tschechei angaben, dass Polen im Lager lebten und die Lohnlisten das Lager Louisenberg als Wohnort der Polen angeben, werden die bei der Kreisbahn beschäftigten Polen mit großer Wahrscheinlichkeit hier untergebracht gewesen sein.

Diese Briefe aus der Tschechei beschreiben auch die Lebensumstände im Lager. Das Essen wird als nicht ausreichend, „die übliche Wassersuppe mit Rüben“, beschrieben und waschen konnte man sich im Lager nur

Zukunftsförderer Kreisbahnen								
Zahl der Dienststellen in den Jahren 1933 bis 1945								
Jahr	Anzahl der Personen				Veranstalt. einschließlich Lokomotivführer u. Heizer	Bahn-lich Lo-ko-motiv-führer u. Heizer	In-ge-samt	Zusam-men-ge- setzt
	Verwaltung einschließlich Verkehrsbedienst. u. Hauptkassierer	Bahnhof-Verkehrsförderer einschließlich Zugführer, Rangierer, etc.	Bahnhof-Kassiere	Bahnhof-Ge-schäfts- schaffner				
1933	6	23	6	2	31	18	86	
1934	6	23	6	2	27 3 Lehr.	20	84 2 1.	
1935	6	20	5	5	30 3 Lehr.	17	85 3 1.	
1936	6	21	5	5	33 3 Lehr.	17	87 3 1.	
1937	6	19	5	5	30 3 Lehr.	18	87 3 1.	
1938	6	20	5	5	30 3 Lehr.	18	87 3 1.	
1939	6 1 Lehrling	19 1 Lehrling	5	4	34 2 Lebrl.	18	87 7 1.	
1940	7 1 Lehrling	25 1 Lehrling	5	4	33 1 Lebrl.	6 15	88 5 1.	
1941	7 1 Lehrling	23 1 Lehrling	5	3	31 1 Lebrl.	6 12	86 5 1.	
1942	6	23 1 Lehrling 4 Kriegsgesf.	5	3	26 5 Polen 2 Lebrl.	6 11	91 4 1.	
1943	7	20 9 Kriegsgesf.	5	3	28 1 Lebrl. 2 Polen	6 11	90 1 1.	
1944	7	21 9 Kriegsgesf.	5	3	24 1 Lebrl. 2 Polen 2 Belgier	6 11	96 1 1.	
1945	5	17	5	2	24	16	82	
Waren- abzug 1945	6	21	5	2	29	19	80	

Angabe über die bei der Kreisbahn beschäftigten Arbeiter in den Jahren 1933-1945. Andere Quellen belegen aber weitaus höhere Zahlen als hier angegeben.
Quelle: LAS Abt. 320 Eck Nr. 1225.

Die Lebensumstände werden für die hier untergebrachten Polen, die bei der Kreisbahn beschäftigt waren, nicht anders gewesen sein.

4.2.5. Das Landratsamt und der Landrat

Während der Recherchen konnten keine Unterlagen gefunden werden, die belegen, dass im Landratsamt bzw. beim Landrat direkt Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene beschäftigt waren.

4.2.6. Das Alten- und Pflegeheim Eckernförde

Auch für das Alten- und Pflegeheim in Eckernförde konnten während der Recherchen keine Quellen gefunden werden, die belegen, dass während des zu betrachtenden Zeitraumes dort Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene beschäftigt gewesen sind.

II.

Auszug aus dem Kranken Journal des Städtischen Krankenhauses Rendsburg

U e i g i e r

Nr.	Nachname	Vorname	geb. u. Ort	geb. Tag	geb. Stand	Diagnose	Tag der Aufnahme	Tag der Entlassung	Abgang wohin
24.	██████	Marie		22.1.06	ledig	Wutungen	22.1.45	3.2.45	Randorf
25.	██████	Franz		9.11.19	ledig	chron. Magenkatarrh	26.7.44	28.7.44	Hertorf, Jungfernstie.
26.	██████	Heinrich		20.2.15	ledig	Kopfverletzung	15.10.41	23.10.41	
27.	██████	Wendit		16.12.69			26.11.44	31.12.44	verstorben am 19.45 Uhr
						Kugang von	Osterränfeld		
28.	██████	Georg		3.8.18	ledig	Blutblutung	5.5.43	15.6.43	Frankfurt
29.	██████	Wendit		9.9.00	verh.	Fraktur	19.1.45	30.1.45	Rendsburg, Kanzleistr.
30.	██████	Ben		7.12.20	verh.	Herz.	3.3.45	18.3.45	Overstr. 8
31.	██████	Edward		27.5.06	ledig		9.1.45	1.2.45	Wienstr. 22
32.	██████	Edward		27.5.06	ledig	Fraktur II. Hals	15.3.	20.5.	
33.	██████	Wille		12.7.12	verh.	Appendicitis	23.7.45	28.8.45	Kreishafen
34.	██████	Wendit		7.5.21	ledig		8.11.44	9.11.44	Hohstr.
35.	██████	Wendit		16.9.14	ledig	Appendicitis	16.9.41	20.9.41	Kriegsgef. Lazarett
36.	██████	Wendit		25.11.28	ledig	" I .	24.12.44	1.2.45	Widgerstr.
37.	██████	Franz		3.9.84	ledig		12.5.44	13.5.44	Am Kirchhof 6
38.	██████	Franz		3.9.10	ledig		23.11.	4.12.	Wobikruger Weg 10
39.	██████	Karl		6.4.04	ledig		21.6.44	5.7.44	Kanzleistr. 14
40.	██████	Karl		10.11.23	ledig	Leistenbruch	13.9.44	18.9.44	Wohlschlagstr. 14
41.	██████	Wendit		20.12.09	verh.		27.12.44	2.1.45	Wohlschlagstr. 2
42.	██████	Wendit		7.8.28	ledig		28.11.	11.12.44	Kreishafen
43.	██████	Wendit		20.6.21	ledig	Ulcus duodeni	9.12.	2.1.44	Lager Agulshafen
44.	██████	Katharina		3.9.90	verh.	Memorhagien	6.7.44	22.7.44	Wobikr. Ordestr. 1
45.	██████	Josef		1.8.23	ledig	" I .	8.8.	9.9.43	Wohlschlag

Auszug aus dem Kranken Journal des Städtischen Krankenhauses Rendsburg. Nachforschungen über den Verbleib von Belgiern. Quelle: Archive des Victimes des la Guerre.

Bezahlung der Kriegsgefangenen. Quelle: StA Hagen Nr. 139 KB.

Der Besatzungsleiter für den Vierjahresplan
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz
III 13 Nr. 19272/43
Berlin SW 11, 8. Sept. 1943
Gesetzblatt Nr. 26

Betrifft: Bezahlung der Kriegsgefangenenarbeit

Die bisherigen Grundzüge für die Bezahlung von Kriegsgefangenenarbeit wurden im Interesse der Erhaltung der Arbeitskraft der Kriegsgefangenen und der Erhaltung von Arbeitskräften beim Abtransportverfahren überprüft und den veränderten Verhältnissen angepaßt werden.

Im Einklang mit dem Charakter der Wehrmacht wird daher die Bezahlung der Kriegsgefangenenarbeit, soweit nicht Sonderregelungen getroffen sind, vom 1. November 1943 ab neu geordnet:

1. Der Unternehmer hat für die Unterbringung von Kriegsgefangenen eine Entlohnung zu zahlen, die sich aus dem an das Deutsche Reich (Kriegsgefangenenmännlichkeitslager) zu entrichtenden Anteil und dem anmittelbar an den Kriegsgefangenen zu gewährenden Anteil zusammensetzt. Der Unternehmer geht bei der Berechnung der Entlohnung für die Unterbringung von Kriegsgefangenen von dem Verdienst aus, den die im Betrieb beschäftigten gleichartigen und gleichartigen deutschen Arbeitkräfte, jedoch ohne Überstunden-, Zusatz- und Feiertags- und Sozialzulagen, erhalten würden.
2. Die an das Kriegsgefangenenmännlichkeitslager abzuführenden und dem Kriegsgefangenen zu gewährenden Beiträge ergeben sich im einzelnen aus den anliegenden Monats- und Tageslohnstabellen. Die Tageslohnstabelle ist nur anzuwenden, wenn
 - a) der Kriegsgefangene nicht den vollen Monat hindurch auf dem Bauwerke gewesen ist, oder
 - b) sein Verdienst (Ziff. 1 Abs. 2) im Abrechnungsmonat unter 2,- 60,- Grundlohn ist.
3. Hat dem Entlohn-Anteil trägt das Männlichkeitslager die Kosten für die Unterkunft und Verpflegung des Kriegsgefangenen. Gemäß der Unternehmern selbst Unterkunft und Verpflegung, so erhalten ihm das Städtische für jeden Verpflegungstag einen Zuschußbetrag von 2,- 60,- täglich, gleichgültig, ob es sich um Normal-, Lang-, Schwerer oder Arbeiter handelt.

⁶⁷ Archiv des Victimes de la Guerre: Abt. Rendsburg. Im KBLB konnten ebenso Personen ermittelt werden, bei denen als Abgangsort „Kreishafen“ vermerkt wurde.

Zusammenfassend lässt sich über den Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern in kreiseigenen Einrichtungen festhalten, dass nur wenige Quellen gefunden werden konnten, die Angaben über Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene enthalten. Die Quellenlage belegt jedoch, dass in fast allen Einrichtungen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene beschäftigt wurden.

Es kann davon ausgegangen werden, dass auch im Kreishafen Rendsburg, im Landratsamt Eckernförde, im Alten- und Pflegeheim Eckernförde sowie beim Landrat in Eckernförde Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene beschäftigt waren.

In den Quellen waren Hinweise zu finden, dass es z.B. im Kreishafen Rendsburg ein Lager für Zwangsarbeiter gab. Ob alle Zwangsarbeiter, die hier untergebracht waren, bei Röschmann oder Bahlke und Petersen - dem Lagerbetreiber - arbeiteten, ist anzuzweifeln. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass einige der hier untergebrachten Zwangsarbeiter im Kreishafen Rendsburg beschäftigt waren. Im Archiv des Victimes de la Guerre konnten beispielsweise Belgier ermittelt werden, die im Krankenhaus Rendsburg behandelt wurden. In diesen Listen steht unter „Abgang wohin:“ bei zwei Personen „Kreishafen“ während bei anderen Personen „Lager Kreishafen“ angegeben war.⁶⁷ Dies deutet auf im Kreishafen beschäftigte Zwangsarbeiter hin.

Hinweise darauf, dass die (Alt-) Kreise Rendsburg und Eckernförde eigene Lager unterhielten, konnten nicht gefunden werden. Die Quellenlage lässt eher die Vermutung zu, dass die (Alt-) Kreise Rendsburg und Eckernförde ihre Zwangsarbeiter in betriebseigenen Lagern untergebracht hatten, wie im Fall der Kreisbahn Eckernförde. Die Kriegsgefangenen waren in so genannten Arbeitskommandos untergebracht, die der Wehrmacht unterstanden.

Auffällig ist, dass die (Alt-) Kreise Rendsburg und Eckernförde wesentlich mehr Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter beschäftigten. Die Zuteilung der Kriegsgefangenen erfolgte ebenso nach strengen Richtlinien wie die Zuteilung der Zwangsarbeiter. Kriegsgefangene sowie Zwangsarbeiter mussten bei Bedarf beantragt werden. Die Vergabe der Arbeitskräfte erfolgte, wie im Abschnitt „Die Kreisbahn Eckernförde“ beschrieben, nach Kriegswichtigkeit, d.h. zunächst erhielten alle als kriegswichtig eingestuft

Betriebe und die Landwirtschaft ausländische Arbeitskräfte/Kriegsgefangene und erst danach alle anderen Betriebe.

Dass in den kreiseigenen Einrichtungen vorwiegend Kriegsgefangene bzw. ehemalige Kriegsgefangene beschäftigt waren, könnte daran liegen, dass der Einsatz von Kriegsgefangenen für die (Alt-) Kreise Rendsburg und Eckernförde kostengünstiger gewesen ist. Es war üblich, dass die Gefangenen in Lagern der Wehrmacht untergebracht waren, die auch für ihre Verpflegung zuständig war. Bewacht wurden diese Lager von der Wehrmacht oder von den Landeschützen.

Der Arbeitgeber zahlte für den Einsatz von Kriegsgefangenen üblicherweise einen Lohn, der etwa 40% unter dem eines deutschen Arbeiters lag. Setzte ein Arbeitgeber Zwangsarbeiter ein, war er für die Verpflegung und Unterbringung zuständig. Westliche Zwangsarbeiter (Franzosen, Italiener) erhielten anfangs oftmals den gleichen Lohn wie ihre deutschen Arbeitskollegen; somit war ein Einsatz von Kriegsgefangenen kostengünstiger.

Insgesamt konnten trotz aufwändiger Recherchen nur wenige Quellen gefunden werden, die Auskunft über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter geben. Ebenso die subjektive Erfahrung der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen darzustellen, erwies sich als schwierig und konnte nur in Ansätzen erfüllt werden.

Archivbestände

Amt Hütten, Brekendorf Einwohnermeldedaten
Archiv des Service des Victimes de la Guerre -Belgien
Centralne Muzeum Jenców Wojennych w Lambinowicach
– Opolu –Polen
ISD Sachdokumenten-Ordner Einsatz, fremdvölkischer Arbeitskräfte
Krankbuchlager Berlin
Landesarchiv Schleswig
Stadtarchiv Büdelsdorf
Stadtarchiv Rendsburg
Stadtarchiv Neumünster
Versicherungsunterlagenbestand der LVA

Weitere Quellen

Arbeitsbuchehebung vom 15.8.1941 im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark: Die Ergebnisse der Erhebung über die Arbeiter und Angestellten/ Bearb. im Landesarbeitsamt Nordmark.

Didier, Friedrich: Europa arbeitet in Deutschland. Sauckel mobilisiert die Leistungsreserven, Berlin 1943.

Literatur- (auswahl)

August, Jochen; Hamann, Matthias u.a.: Herrenmensch und Arbeitsvölker, Ausländische Arbeiter und Deutsche 1939-1945, Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd.3, Berlin 1986.

Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiß, Hermann (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Stuttgart 1998.

Borries-Sawala; Helga: Franzosen im „Reichseinsatz“. Deportation, Zwangsarbeit, Alltag, Bd. 1, Frankfurt a.M. u.a.1996.

Danker, Uwe; Bohn, Robert; Köhler, Nils; Lehmann; Sebastian (Hg.): „Ausländereinsatz in der Nordmark“ Zwangsarbeitende in Schleswig-Holstein 1939-1945, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2001. (Gutachten erstellt 2000).

Danker, Uwe; Grewe, Annette; Köhler, Nils; Lehmann, Sebastian (Hg.): „Wir empfehlen Rückversickung, da sich der Arbeitseinsatz nicht lohnt“, Zwangsarbeit und Krankheit in Schleswig-Holstein 1939-1945, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2001.

Diederichs, Urs; Wiebe H.J. (Hg.): „Schleswig-Holstein unterm Hakenkreuz“. Bad Segeberg, Hamburg 1985.

Dittrich, Irene: Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945. Schleswig-Holstein I. Nördlicher Landesteil, Köln, Frankfurt 1993.

Hamer, Kurt; Schunck, Karl-Werner; Schwarz, Rolf (Hg.): „Vergessen und Verdrängt“. Arbeiterbewegung und Nationalsozialismus in den Kreisen Rendsburg und Eckernförde. Eine andere Heimatgeschichte, Eckernförde 1984.

Herbert, Ulrich: Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland 1880-19080, Saisonarbeiter, Gastarbeiter, Berlin, Bonn 1986.

Ders.: Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Bonn 1999.

Ders.: Fremdarbeit. Politik und Praxis des "Ausländer-Einsatzes" in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin, Bonn 1992.

Hoch, Gerhard; Schwarz, Rolf: Verschleppt zur Sklavenarbeit. Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Schleswig-Holstein, Alveslohe, 19882.

Hüttener Chroniken: Chronik der Gemeinde Brekendorf

Kreis Rendsburg-Eckernförde (Hg.): Chronik der Kreisforsten in den Hüttener Bergen 1904-1979, 1979.

Ludewig, Hans-Ulrich: Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg, Forschungsstand und Ergebnisse, in: Archiv für Sozialgeschichte, 31, 1991, S. 557-558.

Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärtribunal, Nürnberg 14. November 1945-1.Oktober 1946; Nürnberg 1947, Nachdruck: München und Zürich 1984.

Schwarz, Rolf; Jenner, Harald: vor 50 Jahren... Norwegen Besetzung, Verfolgung, Widerstand, Haft, Rendsburg 19922.

Seeber, Eva: Zwangsarbeiter in der faschistischen Kriegswirtschaft: Deportation und Ausbeutung polnischer Bürger unter besonderer Berücksichtigung der Lage der Arbeiter aus dem sowjetischen Generalgouvernement (1939-1945), Berlin (Ost) 1964.

Siegmund; Monika: „Deutschland raubte mir meine Jugend, meine Liebe, meine Gesundheit...“ Zwangsarbeit in Rendsburg, Rendsburg 2002.

Schreiber, Gerhard: Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945. Verraten-verachtet-vergessen, München 1990 (=Beiträge zur Militärgeschichte; Bd. 28).

Streit, Christian: Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Stuttgart 1980.

Verdross, Alfred: Völkerrecht, Wien 19645.

Weinmann, Martin (Hg.): Das nationalsozialistische Lager-system (CCP), bei Zweitausendundeins 19983.

Impressum

Herausgeber:

Kreis Rendsburg-Eckernförde
Der Landrat
Kaiserstraße 8 • 24768 Rendsburg
Telefon: 04331-2020

Konzept & Gestaltung:

Janine Dressler

Nachdruck, Vervielfältigungen sowie auszugsweise
Veröffentlichungen nur mit Zustimmung des Kreises
Rendsburg-Eckernförde.

Auflage: 300

